

CAMPUS

*1456

AUS DER UNIVERSITÄT
IN DIE WIRTSCHAFT

Software für
Supercomputer

Seite 18

Motiviert
studiert

Seite 24

Greifswald
Summer

Seite 32

Trauer um Prof. Dr. Wolfgang Joecks



In tiefer Trauer musste die Universität Greifswald im Sommer Abschied nehmen von Prof. Dr. Wolfgang Joecks, der am 9. August 2016 völlig unerwartet verstarb.

Wolfgang Joecks hatte seit 1992 den Lehrstuhl für Strafrecht, insbesondere Wirtschafts- und Steuerstrafrecht, an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald inne. In den Jahren 2006 bis 2008 und erneut seit 2013 war Wolfgang Joecks Prorektor für Lehre, Studium und Weiterbildung. Von 2002 bis 2006 leitete er als Vorsitzender den Akademischen Senat der Universität Greifswald.

Sein Tod reißt eine tiefe Lücke. Wolfgang Joecks wird allen fehlen und er wird überall fehlen – nicht allein, weil er in so vielen Aufgaben und Funktionen Verantwortung für diese Universität übernommen hatte, der er sich zutiefst verbunden fühlte. Er wird fehlen als der Mensch, der für die Universität in ihrer Gesamtheit eine Autorität war: klug, integer, uneigennützig, fair und aufrichtig war er die Persönlichkeit, die überzeugen konnte, schlichten konnte, ausgleichen konnte, Verantwortung übernahm für schwierige Entscheidungen. Mit seiner Autorität und der Achtung, die ihm von allen entgegengebracht wurde, hat Wolfgang Joecks die Universität Greifswald in Lehre, Forschung, akademischer Selbstverwaltung und in den vielfältigen Beziehungen zwischen Universität und Gesellschaft entscheidend geprägt.

Wolfgang Joecks war ein leidenschaftlicher, ein begnadeter Hochschullehrer, dem es eine Freude und ein Bedürfnis war zu lehren und zu bilden, seinen immensen Sachverstand zu teilen, die

Studierenden mitzunehmen, Talente zu entdecken und zu fördern. Studium und Lehre, also die Bereiche, für die Wolfgang Joecks als Prorektor lange Jahre verantwortlich war, waren für ihn eine Herzensangelegenheit. Er lehrte nicht nur mit scharfem Sachverstand, sondern mit dem Herzen, mit Respekt und Verantwortung gegenüber den Studierenden und mit der Begeisterung für das eigene Fach.

Wie die Lehre gestaltete Wolfgang Joecks auch Wissenschaft und Forschung. Er war hoch geachtet in seinem Fach, dem Wirtschafts- und Steuerstrafrecht. Auch hier war es für Wolfgang Joecks Verpflichtung und Freude zugleich, Wissen und wissenschaftliche Erkenntnisse zu teilen und sie dorthin zu vermitteln, wo sie gebraucht werden. Wortmächtig wie er war, liebte er die klare Sprache, weil er verstanden werden und sein Wissen weitergeben wollte. Dabei konnte sich Wolfgang Joecks zwischen der akademischen Welt und der Welt „draußen“ mit der Souveränität eines Wissenschaftlers bewegen, der beide Welten verstand und achtete, und die Regeln beider Welten beherrschte.

Für nahezu ein Vierteljahrhundert hat Wolfgang Joecks der Universität Greifswald seine Kraft, seine Begeisterung und seine Bereitschaft, zu jedem Augenblick Verantwortung zu übernehmen, geschenkt. In zahllosen Beileidsbekundungen haben Angehörige der Universität, Freunde, Weggefährten und Persönlichkeiten aus der Gesellschaft in bewegenden Worten von Wolfgang Joecks Abschied genommen. In einer Akademischen Gedenkfeier am 18. November wird die Universität Greifswald die herausragenden Leistungen von Wolfgang Joecks würdigen.

Johanna Eleonore Weber

MELDE
DICH UM!

HEIMAT HAFFENGREIFSWALD WALD

MEIN STUDIENORT  MEIN HAUPTWOHNSITZ

Was hast du davon?

100 Euro Umzugshilfe // Gutscheinbuch mit Willkommensangeboten
Wohnsitzprämie für die Uni sichern

Wo meldest du dich um?

Einwohnermeldeamt // Markt 15 // Haus 1

www.uni-greifswald.de/wohnsitzpraemie

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen
lockt.
Seit 1456



Greifswald
MARKETING





Foto: Vincent Leifer

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Wissenschaftsrat hat sich jüngst erneut mit den Transferleistungen der Hochschulen für Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur beschäftigt, die nicht nur von den praxisnahen Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, sondern auch von den Universitäten des Landes zunehmend erwartet werden. Auch die Universität Greifswald stellt sich verstärkt dieser Aufgabe, die gerne als „dritte Mission“ bezeichnet wird – als dritte Mission oder dritte große Aufgabe, die neben die beiden klassischen Aufgaben Forschung und Lehre tritt.

Transferleistungen beziehen sich dabei nicht nur auf die Wirtschaft und die Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in neue Produkte, Technologien oder Geschäftsmodelle. Natürlich sind gerade in einer strukturschwachen Region „Ausgründungen“, d. h. die Gründung neuer Unternehmen aus der innovativen universitären Forschung heraus und die damit verbundene Schaffung von Arbeitsplätzen, ein höchst erstrebenswertes Ziel. In der Unterstützung und Förderung solcher Initiativen sind wir zunehmend erfolgreich.

Wichtige Transferleistungen für die Gesellschaft erbringen wir jedoch auch, indem wir Ideen und Konzepte für die Lösung aktueller und künftiger gesellschaftlicher Probleme entwickeln. Beispielhaft dafür steht die Entwicklung von neuen Modellen in der Versorgungsforschung, die sich der Frage widmen, wie die gesundheitliche Versorgung ländlicher Räume gesichert werden kann. Die vorliegende Ausgabe von „Campus 1456“ informiert über eine Reihe von Transferleistungen, die wir aktuell an unserer Universität erbringen, und berichtet über unsere Pläne für ein verstärktes Engagement für die „dritte Mission“.

Über den erfolgreichen wirtschaftlichen Ausgründungen und den innovativen Modellentwicklungen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme dürfen wir die vielen Beiträge nicht vergessen, die die Universität Greifswald seit Jahrzehnten zur Bereicherung des kulturellen Lebens der Region und des Landes erbringt. Prominente Beispiele für diese kulturellen Leistungen sind die Bachwoche, der Nordische Klang und das am 17. November startende alljährliche Festival „PolenmARKT“. Genießen Sie diese ganz besonderen Transferleistungen, die von allen Beteiligten mit größtem Vergnügen erbracht werden!

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber
Rektorin



10

AUS DER UNIVERSITÄT IN DIE WIRTSCHAFT

Seite **Panorama**

08 Mobil und übersichtlich, die Universität Greifswald mit neuem Internetauftritt

Steinbeis-Forschungszentrum gegründet

09 10-jähriges Jubiläum des Masterstudiengangs Health Care Management

Uni on Tour

Im Fokus

10 Aus der Universität in die Wirtschaft

Forschung

16 Die Uhr im Sandkorn

18 Software für die Supercomputer von morgen

19 Vom plötzlichen Einbruch der politischen Gegenwart in die trockene Textedition

20 Ländliche Gesundheitsversorgung

Lernen & Lehren

21 Preise für hervorragende Lehre 2016

22 Projeto bilingue com EMAU Greifswald

24 #MotiviertStudiert mit Social Media

Hochschulpolitik

25 Senat der Universität Greifswald wählt Kanzler

Heimathafen Greifswald

Start ins Wintersemester

26 Gedenken erhalten – Prof. Dr. Ernst Lohmeyer

27 Neue Gesichter an der Universität



Wissenschaft & Praxis

- 28 Werden Maschinen immer menschenähnlicher?
- 30 Thieme Teaching Award
- Safe-Anesthesia-Award
- Von Gregor-Louisorder-Umweltstiftung gewürdigt
- Ausgezeichnet mit Förderpreis
- 31 Mit Rubenow-Medaille geehrt
- Greifswald Research Award 2016 verliehen
- Mit „Silbernem Greif“ gewürdigt
- Wrigley-Prophylaxe-Preis

Internationales

- 32 Greifswald Summer
- 34 Internationale Beziehungen

Campus & Unileben

- 36 Die neue alte Kirchenmusik
- Erster Still- und Notfallraum
- Eine Reise um die Welt
- 37 Familien-Universität mit Tradition
- 38 GreiMUN
- 40 Die Fotogalerie der Universität Greifswald

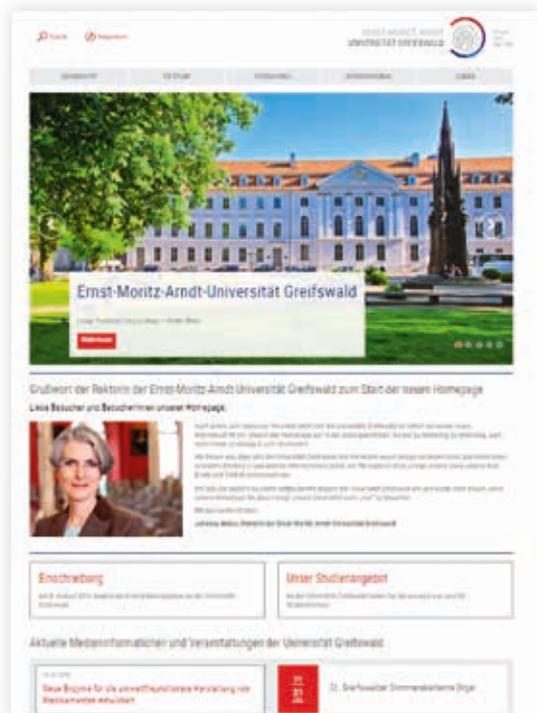
Alumni & Karriere

- 42 Projekt Vietnam
- 43 Sonnentau
- 44 Von einem Auslandsstudium zu einem Leben im Dienste der Forschung und Ausbildung bis hin zum weltweit zweitgrößten Reisexporteur

Mobil und übersichtlich, die Universität Greifswald mit neuem Internetauftritt

Ein Jahr lang wurde an dem neuen Internetauftritt der Universität Greifswald gearbeitet. Mitte Juli konnten die neuen Seiten online gehen. Das Layout des Internetauftrittes wurde komplett neu gestaltet und die Benutzerführung orientiert sich an den aktuellen Trends im Internet. Über fünf Hauptrubriken können Nutzer weiter in die Tiefe navigieren. Die englischsprachigen Seiten wurden zudem konzeptionell komplett neu an den Informationsbedürfnissen der Zielgruppen ausgerichtet und erweitert. Vorbei ist auch die Zeit der winzigen Bildchen, jetzt können großformatige Fotos eingesetzt werden. Auch technisch ist der Internetauftritt wieder auf der Höhe der Zeit. Die Darstellung der Seiteninhalte erfolgt responsiv, das heißt, sie passen sich automatisch an Computer- und Laptopmonitore, an Tablet- und Smartphone-Displays an.

Die Gestaltung und technische Umsetzung des neuen Webauftritts erfolgte durch die Internetagentur [+]Pluswerk AG mit Sitz in München. Die Firma hat im Rahmen des Projektes „Multi-Portal M-V“ basierend auf dem Content-Management-System TYPO3 eine gemeinsame technische Plattform für alle Hochschulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern aufgebaut. •



Screenshot: www.uni-greifswald.de



Foto: Kilian Dörner

Prof. Dr. Daniel Schiller

Steinbeis-Forschungszentrum gegründet

Anfang Juli gründete Prof. Dr. Daniel Schiller das Steinbeis-Forschungszentrum Regionalwirtschaft, Innovationssysteme und Kommunalfinanzen (SFZ-RIK). Prof. Schiller ist Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Universität Greifswald. Das neue Forschungszentrum ermöglicht einen Transfer der am Lehrstuhl entwickelten theoretisch fundierten und empirisch validierten Untersuchungsmethoden in die Praxis. Es bietet Forschungs- und Beratungsleistungen rund um die Themen wissenschaftliche Regionalentwicklung, nachhaltige Regionalentwicklung und angewandte Regionalanalyse an. Die Kernkompetenz liegt in der Beschreibung, Erklärung und Bewertung aktueller Herausforderungen für die regionalwirtschaftliche Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung spezifischer regionaler Kontexte.

Einer der Arbeitsschwerpunkte sind die besonderen Herausforderungen und Entwicklungspotenziale des ländlichen Raumes. Ein weiteres Themenfeld mit besonderer Bedeutung ist die Analyse der kommunalen Finanzsituation. Die Ausstattung der Kommunen mit Finanzmitteln wird zukünftig dafür entscheidend sein, ob und wie öffentliche Daseinsvorsorge und Entwicklungsimpulse vor Ort geleistet werden können. Das Dienstleistungsangebot umfasst unter anderem wissenschaftliche Politikberatung, Gutachten, Expertisen und Stellungnahmen sowie Evaluationen, Wirkungsanalysen und Machbarkeitsstudien. Der Kundenkreis besteht aus öffentlichen Auftraggebern auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene, Verbänden und Unternehmen. • www.steinbeis.de/su/1992.

10-jähriges Jubiläum des Masterstudiengangs Health Care Management

Zum Wintersemester 2006/07 eröffnete die Universität Greifswald den Masterstudiengang Health Care Management, der sich seither sehr erfolgreich entwickelt hat. Den 30 Studienplätzen pro Jahr stehen regelmäßig über 150 Bewerber gegenüber. Nach dem zweijährigen Studium in Gesundheitsmanagement, Gesundheitsökonomie, Wirtschaftswissenschaft und Medizin haben bislang etwa 160 Absolventen qualifizierte Arbeitsplätze in allen Führungsfunktionen des Gesundheitswesens eingenommen. Am 12. Oktober 2016 fand anlässlich des 10-jährigen Jubiläums im Konferenzraum der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald eine wissenschaftliche Tagung statt, in der über den aktuellen Stand des Faches und zukünftige Herausforderungen reflektiert wurde. •



Foto: Kilian Dörner



Uni on Tour

Ausgerüstet mit Liegestühlen, Beachflags und Werbematerialien war in diesem Sommer wieder ein Team aus Studierenden für die Uni unterwegs. Während der Sommertour besuchte das Team Festivals, Veranstaltungen und Messen, um dort über die Universität Greifswald und das Studienangebot zu informieren. Dabei geben die Studierenden ihre eigenen Erfahrungen aus dem Studium weiter, berichten von ihrer Zeit an der Universität und sprechen so auf Augenhöhe mit den Abiturienten. Ergänzt wurde diese Werbemaßnahme mit der Auslage von 65 000 City Cards im Norden Deutschlands sowie saisonalen Deckenflächenplakaten in den Berliner S-Bahnen. Überregional wird weiterhin mit Spots im Fahrgast-TV sowie Anzeigen in verschiedenen öffentlichen Verkehrsmitteln geworben. •

ANZEIGE



Weihnachtsgeschenk gesucht?

Weihnachten steht vor der Tür und Sie suchen noch nach Geschenken? Vielleicht ist ein kuscheliger Kapuzenpullover aus dem Uni-Laden der Universität Greifswald genau das richtige Weihnachtsgeschenk für Ihre Liebsten. Neben verschiedenen Kleidungsstücken bietet der Uni-Laden noch weitere Geschenkideen wie Wein oder Uni-Honig.



AUS DER UNIVERSITÄT IN DIE WIRTSCHAFT

Von Maria Moynihan

Wissensbasierte Unternehmensgründungen
am Forschungsstandort Greifswald

Wenn er nicht auf Konferenzen in Europa und Übersee unterwegs ist, geht der Greifswalder Wissenschaftler Grzegorz Garbacz morgens ins Labor. Abends kehrt er meist zufrieden nach Hause zurück, nachdem er Messungen gemacht, an der Entwicklung neuer Testverfahren gearbeitet oder an einer Veröffentlichung für seine Habilitationsarbeit geschrieben hat. Alltag für viele naturwissenschaftlich Forschende an Universitäten in ganz Deutschland. Und doch unterscheidet sich Grzegorz Garbacz in einem wesentlichen Punkt von vielen anderen Forschenden: Der promovierte Pharmazeut geht in seine eigene Firma, Physiolution GmbH. Das Unternehmen, das er 2009 nach der Verteidigung seiner Dissertation mitgegründet hat, ist darauf spezialisiert, das Auflösungsverhalten von Tabletten im menschlichen Verdauungstrakt unter bio-realistischen Bedingungen zu simulieren. Kunden sind Pharmaunternehmen, die durch die innovativen Verfahren der Physiolution GmbH viel Geld und Zeit bei der Entwicklung von neuen Medikamenten einsparen.

Die Unternehmensgründung ist eine der Möglichkeiten, Forschungsergebnisse für die Gesellschaft zu verwerten. Dementsprechend gehört die Unterstützung von Ausgründungen durch Mitglieder der Hochschule nach dem Landeshochschulgesetz zu den Aufgaben einer Hochschule. Die Universität Greifswald hat sich im Hochschulentwicklungsplan 2016–2020 zum Ziel gesetzt, die Zahl wissenschaftlicher Ausgründungen zu erhöhen, um Arbeitsplätze zu schaffen und einen Beitrag zur Standort- und Regionalentwicklung zu leisten.

Eine Studie des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn von 2014, an der sich deutschlandweit mehr als 10 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligten, deutet darauf hin, dass ein hoher Sensibilisierungs- und Qualifizierungsbedarf für das Thema Gründung besteht. Etwa ein Drittel der Befragten an den deutschen Hochschulen gaben

an, eine Idee für eine Gründung zu haben. Davon hatte wiederum etwas weniger als die Hälfte begonnen, ihre Gründungsidee zu konkretisieren.

„Physiolution ist nur ein Beispiel für eine erfolgreiche wissenschaftliche Unternehmensgründung aus der Universität Greifswald heraus. Seit 1991 hat es jährlich etwa ein bis zwei Gründungen aus der Universität heraus gegeben. Wir richten unsere Arbeit auf eine Erhöhung dieser Zahlen aus“, sagt Dr. Stefan Seiberling, Leiter des Zentrums für Forschungsförderung und Transfer (ZFF), wo das Gründerbüro angesiedelt ist. Dort bekommen Angehörige der Universität Rat und Unterstützung, egal ob sie schon konkrete Schritte zur Unternehmensgründung unternommen haben oder sich zunächst nur über das Verwertungspotenzial einer Idee austauschen wollen.

Die Zielgruppe des Gründerbüros umfasst neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auch Studierende. Der Schritt in die Selbstständigkeit ist für beide Gruppen meist ein Schritt ins Ungewisse.

Aufgabe des Gründerbüros ist, Gründungswillige auf diesem Weg zu begleiten. Denn wer sich intensiv auf die Gründung vorbereitet, kann viele Stolperfallen vermeiden. Dazu organisiert das ZFF jährlich den Ideen- und Businessplanwettbewerb, UNIQUE bzw. UNIQUE+, berät über nächste Schritte und mögliche Fördergelder für gründungsvorbereitende Maßnahmen und vermittelt Kontakte zu weiteren Unterstützungsstrukturen. In diesem Sommer hat das ZFF in der ehemaligen Frauenklinik einen co-working space eingerichtet. In dem sog. Start-up-Kreislauf können Gründungswillige in direkter Nachbarschaft zum Gründerbüro ihre Geschäftsideen voranbringen.

„Uni-intern ist viel geschehen, um ein gründungsfreundliches Klima zu schaffen“, freut sich Dr. Jens-Uwe Heiden, Technologie- und Innovationsberater der Universität.

„Aber alleine kann man kein attraktives Umfeld für Gründungen kultivieren“, ist er sicher. Deswegen arbeitet das ZFF mit regionalen Partnern zusammen, die sich ebenfalls der Gründungsförderung verschrieben haben. Dazu gehören die WITENO GmbH, die Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern, die IHK und weitere regionale Unternehmen, aber auch studentische Initiativen wie die Gründungswerft. Die Tendenz sei positiv, sind die Mitarbeitenden des ZFF, die die Gründungsberatung und den Transferbereich verantworten, überzeugt.

In den kommenden Jahren sind aber neue Herausforderungen zu bewältigen. Zum einen ist die Landesfinanzierung für die Patentierung von Erfindungen an den Hochschulen nicht gesichert. Zum anderen werden viele Aktivitäten der Gründungsförderung im Land über Mittel des Europäischen Sozialfonds gefördert, die nach 2020 auslaufen.

Davon lassen sich Dr. Jenny Schulz und ihr Kollege Balazs Baranyai, die am Institut für Botanik und Landschaftsökologie tätig sind, nicht abschrecken. Sie haben eine Methode entwickelt, **Sonnentau**  – eine seltene fleischfressende Heilpflanze – auf wiedervernässten Moorböden kommerziell anzubauen. Mit einem Sonnentau-Anbau in Mecklenburg-Vorpommern könnte man nachhaltig und umweltfreundlich (u. a. torf- und ressourcenschonend sowie klimaneutral) Sonnentau produzieren und gleichzeitig die gefährdete natürliche Population weltweit indirekt schützen. Mit einer finanziellen Förderung über das EXIST-Gründungsstipendienprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie im Rücken konnten sie in diesem Jahr gleich bei zwei verschiedenen Ideenwettbewerben die Jurys von dem wirtschaftlichen Potenzial ihrer Idee überzeugen. Wenn alles nach Plan läuft, wollen sie 2018 an den Markt gehen. •

 [Siehe Artikel Seite 43](#)

UNIQUE und UNIQUE+

Die beste Idee nutzt niemandem, wenn sie nicht verwertet wird.

Sektkorken knallten im Universitätshauptgebäude bei der Prämierung des diesjährigen UNIQUE-Ideenwettbewerbs am 9. Juni 2016. Den ersten Platz in der Kategorie Studierende gewann Sekina Mandelartz aus dem Fachbereich Recht-Wirtschaft-Personal mit einer Idee für ein innovatives Verfahren, Säfte ohne Nährstoffverlust haltbar zu machen. In der Kategorie Forschende ging der erste Preis an das Team „SoTaMed“ vom Institut für Botanik und Landschaftsökologie. Dr. Jenny Schulz und Balazs Baranyai gelang es als erste weltweit ein Verfahren zum kommerziellen Anbau von Sonnentau zu entwickeln. Diese fleischfressende Pflanze, die medizinische Wirkstoffe enthält, gedeiht auf präparierten, wieder vernässten Moorböden.

Doppelt Anlass zum Feiern hatte die lokale Gründungsförderszene: In diesem Jahr fand der Ideenwettbewerb der Universität und des Leibniz-Instituts für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP) zum zehnten Mal statt. Mit den Jahren ist der Ideenwettbewerb zur festen Größe in den Veranstaltungskalendern der regionalen Wirtschaft und Politik geworden. Abzusehen war diese Entwicklung in den ersten Jahren nicht, als es sich noch um eine reine universitätsinterne Veranstaltung handelte.

Ziel des UNIQUE-Ideenwettbewerbs, der immer im Frühsommer stattfindet, ist die Sensibilisierung und Qualifizierung von Studierenden und Forschenden für die Gründung wissenschaftlicher Unternehmen. Seit 2006 haben 76 Studierenden-Teams und 86 Forschenden-Teams am UNIQUE-Ideenwettbewerb teilgenommen. Gegründet haben bisher jeweils neun beziehungsweise sieben Teams.

Der Ideenwettbewerb wurde 2013 um das Modul UNIQUE+ erweitert, um wissenschaftliche Ausgründungen am Standort auch über die Ideenphase hinaus mit Kontakten und Qualifizierungsmaßnahmen zu unterstützen. Jeweils im Spätherbst werden Geld- und Sachprämien für den besten Businessplan vergeben. Die Jury besteht aus Vertreterinnen und Vertretern von regionalen und überregionalen Unternehmen und der Gründungsförderung. Der UNIQUE+ Businessplanwettbewerb ist bisher einzigartig in der Forschungslandschaft Mecklenburg-Vorpommerns.

Die Organisation und Durchführung von UNIQUE und UNIQUE+ wird vom Land aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Seit mehreren Jahren werden die Preisgelder hauptsächlich von Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen eingeworben. So können die Prämierten ihre Prämien flexibel und ohne großen bürokratischen Aufwand in die Gründungsvorbereitung stecken. •



Preisübergabe durch Dr. Seiberling an Sekina Mandelartz

COLDPLASMATECH

Welchen Anteil haben Wettbewerbe am Erfolg?

Der Doppelerfolg vergangenen Jahres bei beiden Wettbewerben sowohl bei UNIQUE als auch bei UNIQUE+ als Sieger hervorzugehen, hat für uns als Greifswalder Start-up einen ganz besonderen Stellenwert. Auch wenn wir schon etwas „Bühnenerfahrung“ aufweisen können, so ist es gerade im heimischen Umfeld wichtig, Rückenwind für die bevorstehenden Herausforderungen zu erhalten. Seit der Gründung im Jahr 2015 haben wir schon viel erreicht. Neben der Auszeichnung beim invention Award, Leibniz Gründerpreis und der Wahl zum Start-up des Jahres 2014/15 hat abseits des Rampenlichts natürlich die Entwicklung unserer Technologie zu einem marktreifen Medizinprodukt Priorität. Aktuell befinden wir uns am Ende der CE-Zulassung und sind in Gesprächen mit Investoren für einen großflächigen „roll out“ in Deutschland und der DACH-Region. Daneben muss eine Vielzahl an Prozessen geplant und implementiert und eine ganze Organisation aufgebaut werden – mit aktuell sechs Leuten eine Herkules-Aufgabe. Die Gründung eines Unternehmens ist ein spannender Prozess und erfordert nicht nur Mut, sondern auch planerisches bzw. kaufmännisches Geschick. Also nicht unbedingt Eigenschaften, die man im „1. Semester Grundlagen der BWL“ vermittelt bekommt. Umso intensiver wird man in (Businessplan-)Wettbewerben wie dem UNIQUE+ mit dem Einmal-eins des Entrepreneurship konfrontiert. Dabei sind Lernbereitschaft und Motivation, unternehmerisches Denken und Handeln gefragt. Risiken kalkuliert einzugehen und damit auch Potenzial freizusetzen, fordert Umdenken und eine kritische Auseinandersetzung mit den Dogmen des Forschungsumfeldes.

Und es soll Spaß machen; etwas Neues zu schaffen und dem Produkt unternehmerisches Leben einzuhauchen, ist ein unbeschreibliches Gefühl.

Grundlage ist der Business-Plan, ein Dokument, das die Geschäftsidee aus verschiedenen Blickpunkten beleuchtet. Dabei ist die kritische Auseinandersetzung mit dem Geschäftsmodell und dem Markt ein elementarer Punkt. An die Stelle von wissenschaftlich anspruchsvollen Ergebnissen treten nun Marktbedürfnisse und Kundennutzen. Zwei Welten prallen aufeinander. Gründungswettbewerbe helfen hier zu reflektieren und bieten die Chance, sich mit erfahrenen Experten darüber auszutauschen. Daneben geht es natürlich auch um den Ansporn, sich gegenüber anderen Teams und Ideen durchzusetzen.

Eine Auszeichnung ist leider noch kein Garant für den Unternehmenserfolg, sondern Bestätigung, dass die Richtung und das Konzept stimmen. Gewonnen haben letztendlich diejenigen, die im Verlauf des Wettbewerbs ihre Businessidee reifen lassen konnten. Und wenn die Idee auf der Strecke bleibt: Aufstehen, Krönchen richten und an der

nächsten Idee feilen. Scheitern gehört dazu! Wer sich einmal mit der Geschichte erfolgreich gegründeter Unternehmen beschäftigt, wird merken, dass manche mehrere Anläufe benötigten (Subway), oftmals der Zeitpunkt und Umfeld (e-bay) und am Ende auch eine Portion Glück (alle!) mitspielten. Auch das Team bzw. Partner und Netzwerk sind entscheidende Faktoren und nicht zu unterschätzen.

Umso angenehmer ist es, wenn man wie wir an einem Ort wie dem BioTechnikum in Greifswald ansässig ist, wo junge Start-ups viel Unterstützung erfahren. Hier profitieren wir von der Infrastruktur und gründungsfreundlichen Konditionen – ein geschützter Ort, an dem man wachsen kann.

Wirtschaft und Wissenschaft werden häufig nebeneinander erwähnt, doch sind es im Grunde zwei unterschiedliche Welten mit unterschiedlichen Herangehensweisen an Probleme. Während der Wissenschaftler nach Erkenntnisgewinn strebt, sucht der Unternehmer nach Lösungen für Bedürfnisse und entwickelt ein Geschäftsmodell daraus. Dies müssen Unternehmen der privaten Wirtschaft mit einem operativen Geschäft

finanzieren, also Umsätze und damit Gewinn erzielen – anders als öffentlich geförderte Einrichtungen. Auch wenn die Liste der Unterschiede lang ist, sind beide Welten gemeinsam daran interessiert, die Erkenntnisse aus der Wissenschaft für die Gesellschaft nutzbar zu machen. Start-ups wie wir sind Sprösslinge beider Welten – rebellisch, frech, selbstbewusst und unkonventionell. Wir haben ja auch große Aufgaben vor uns! •



Fotos: Jan Weißerschmidt



FIRMENPROFIL

Die COLDPLASMATECH GmbH wurde im Juni 2015 aus dem Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. ausgegründet und befindet sich seit November 2015 im Zulassungsverfahren für zwei zukunftsweisende Medizinprodukte, PlasmaPatch und PlasmaCube. Nach Zulassung 2016 bringt das Start-up die weltweit erste flächige Anwendung von kaltem Plasma zur Behandlung von chronischen Wunden und Wundinfektionen auf den Markt – eine aktive Wundaufgabe. Zurzeit hat die Firma einschließlich der Gründer sechs Mitarbeitende. Bis Ende des Jahres sollen elf weitere Stellen entstehen.



Fotos: Jan Meißerschmidt

Dr. Wolfgang Blank

Den Sprung ins eigene Unternehmen wagen

Seit vielen Jahren ist die Universität Greifswald aktiver Partner der Greifswalder Gründer- und Technologiezentren. Diese bieten gründungswilligen Studierenden und Hochschulmitarbeitenden eine Plattform mit umfangreichen Starthilfen, um den Sprung ins eigene Unternehmen zu wagen.

Die Aktivitäten der Zentren wurden im August 2016 in einer gemeinsamen Gesellschaft gebündelt, der WITENO GmbH (WITENO steht für Wissenschafts- und Technologiepark Nord-Ost). Hinter WITENO stehen als Gesellschafter die Universitäts- und Hansestadt Greifswald, die Universität Greifswald und die Sparkasse Vorpommern. In der Gesellschaft finden Gründer sowie Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer nicht nur Infrastruktur in Form von Büros, Laboren oder Produktionsräumen, die mit der Unternehmensentwicklung mitwächst. Sie können darüber hinaus auf ein breit gefächertes Dienstleistungsangebot zurückgreifen. Seien es allgemeine Bürodienstleistungen oder spezifische Beratungsangebote, in allen

Bereichen haben die WITENO-Mitarbeiter in den vergangenen zwanzig Jahren umfangreiche Kompetenzen aufgebaut. Einen Schwerpunkt stellt die Beratung für technologieorientierte und wissensbasierte Gründungen dar. Als Partner des landesweiten Existenzgründungsvorhabens „TechnoStartup“ wurden in der Vergangenheit mehr als 70 Gründer beraten.

Seit seiner Eröffnung im Jahr 1995 erfreut sich das BioTechnikum Greifswald mit seiner Spezialisierung auf Biotechnologie und Biomedizin großer Beliebtheit. Es hat wesentlich zum Aufbau des Verbundes BioCon Valley und zur Entwicklung des „Gesundheitslandes Mecklenburg-Vorpommern“ beigetragen. Das BioTechnikum Greifswald beherbergt zahlreiche Beispiele für erfolgreiche Startups wie beispielsweise die Micromun GmbH (aus der Mikrobiologie), die Decodon GmbH (aus der Biomathematik), die Enzymicals AG (aus der Biochemie), die Physiolution GmbH (aus der Pharmazie) oder die Hygiene Nord GmbH (aus der Hygiene). Auch überregi-

onal stößt das BioTechnikum Greifswald auf Interesse. So kooperierte die LTS AG aus Andernach lange eng mit der Pharmazie. Die Potsdamer Gilupi GmbH hat sich auf Grund der spezifischen Kompetenz im Bereich Medizin und Biochemie hier angesiedelt. Zudem wird die Infrastruktur von zahlreichen Forschungsverbänden mit der Universität und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen genutzt, in die die Mieter des Hauses sowie WITENO involviert sind. Dazu zählen beispielsweise die Allianz gegen multiresistente Erreger HICARE oder der Campus Plasmamed.

Eine Alleinstellung erfährt der Standort durch das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V. Hier ist bereits vor Jahren die Idee entstanden, ähnlich dem BioTechnikum ein Plasmatechnikum für Gründer und Unternehmen zu entwickeln. Nachdem das Land Mecklenburg-Vorpommern eine Förderung von bis zu 18 Millionen Euro für die Errichtung eines neuen Zentrums zugesichert hat, soll die Baumaßnahme kurzfristig beginnen, so dass die neue

Infrastruktur ab 2019 zur Ansiedlung von jungen Unternehmen zur Verfügung stehen wird.

Eine weitere Plattform für Gründer im industriellen Umfeld ist das 1991 gegründete Technologiezentrum Vorpommern (TZV). Es liegt im Industriegebiet Herrenhufen Nord. Zu den Mietern zählen global agierende klein- und mittelständische Unternehmen wie bspw. die Litex Intematics, die Leuchtstoffe für die Automobilindustrie produziert, die Gatron GmbH, die weltweit einzigartige Sensoren für die Transformatorenindustrie herstellt oder auch die belgische Firma Ecuphar GmbH, die von Greifswald aus mit veterinärmedizinischen Produkten den Markt bedient.

Aus dem TZV heraus initiiert wurde das europäische Netzwerk BalticNet-PlasmaTec, das die industrielle Anwendung von Niedertemperaturplasmen zum Ziel hat. Der auf die Ostsee ausgerichtete Verbund hat besondere Erfahrung in der Beantragung und Umsetzung von europäischen Fördervorhaben. Eine weitere Besonderheit ist das vom TZV

**STANDORTE
DER WITENO GMBH**

BioTechnikum Greifswald
in unmittelbarer Nähe des
mathematisch-natur-
wissenschaftlichen Campus
Berthold-Beitz-Platz

**Technologiezentrum
Vorpommern** im
industriellen Umfeld an
der Siemensallee

CoWork Greifswald in der
Greifswalder Innenstadt
am Schuhhagen



initiierte Netzwerk ILWIA; dieses Akronym steht für „Initiative für Leben und Wohnen im Alter“ und entwickelt im Unternehmensverbund technische Lösungen für das selbstbestimmte Wohnen im Alter. Die Beratungskompetenz des Netzwerkes ist modellhaft in ganz Deutschland.

Mit dem CoWork Greifswald bietet WITENO seit 2012 ein neues Instrument an. Direkt in der Innenstadt können Gründungswillige, Kreative oder auch Jungunternehmerinnen und -unternehmer die Räumlichkeiten des CoWork Greifswald nutzen, in einer modernen Umgebung mit Gleichgesinnten kooperieren und neue Geschäftsideen entwickeln. Das CoWork Greifswald ist ideal für digitale Start-ups (oder auch „digitale Nomaden“) geeignet. Interessenten können dort temporär auf die Infrastruktur zurückgreifen und haben Zugang zu einem aktiven Netzwerk. Das CoWork Greifswald rundet als jüngstes Kind im Verbund das Leistungsangebot der WITENO GmbH als „Sprungbrett für mutige Gründer“ ab. •



Dr. Wolfgang Blank zu Besuch in der Physiolution GmbH Greifswald

DIE UHR IM SANDKORN

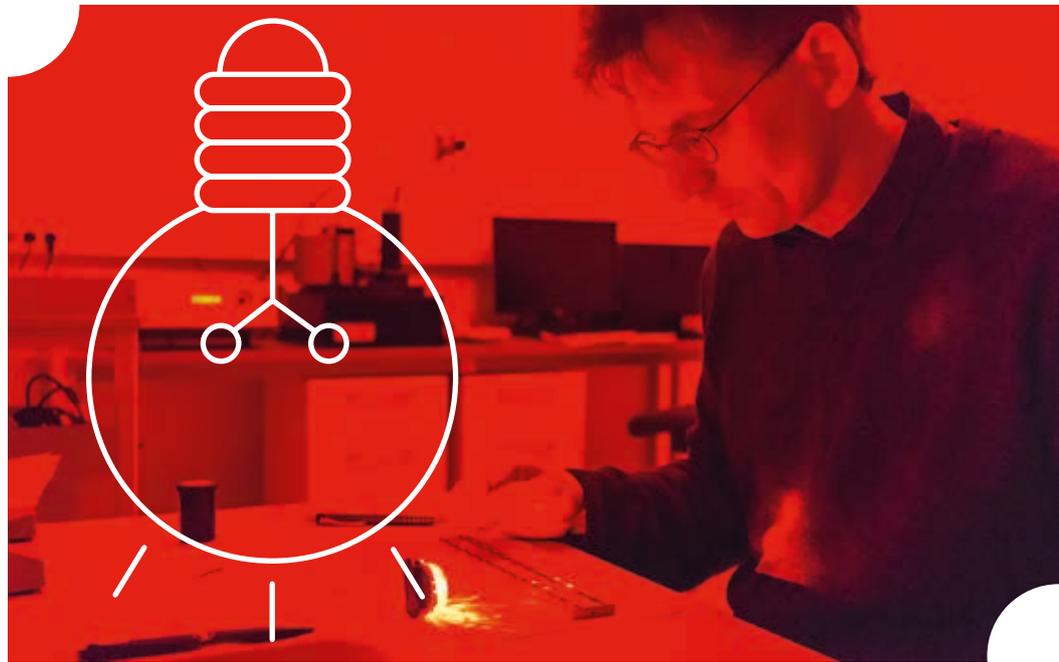
Von Reinhard Lampe

Seit gut einem halben Jahr gibt es im Institut für Geographie und Geologie einen „Rotlichtbezirk“. Kein Tageslicht dringt in die drei neu eingerichteten Räume unterm Dach, in denen gedimmte Leuchtstoffröhren so wenig Helligkeit spenden, dass die Augen nur nach längerer Gewöhnungsphase die spartanisch anmutende Einrichtung erkennen können. Hier werden Uhren der Erdgeschichte abgelesen. Es sind „Sanduhren“.

In vielen Sanden ist Quarz wegen seiner Verwitterungsresistenz das vorherrschende Mineral, Feldspat folgt mit mehr oder weniger großem Abstand. Beide Minerale sind für Geowissenschaftler auf Grund einer Eigenschaft besonders interessant – unter bestimmten Bedingungen senden sie Licht aus.

In den Kristallgittern beider Minerale führt ionisierende Strahlung (vor allem die in der Erdkruste allgegenwärtige Strahlung der radioaktiven Isotope von Kalium, Uran, Thorium, in geringerem Maße auch die extraterrestrische Strahlung) zur Anregung von Elektronen und ihrem teilweisen Einfang in „Fallen“. In ihnen können sich Elektronen im Laufe der Zeit bis zu deren Sättigung akkumulieren, was in Abhängigkeit vom Kristallgitter und von der Strahlungsdosis bis zu mehrere hunderttausend Jahre dauern kann.

Die in den Fallen akkumulierten Elektronen können durch Zufuhr geeigneter Stimulationsenergie wieder an ihre ursprünglichen Orte zurückkehren, wobei sie die gespeicherte Energie in Form von



Photonen emittieren. Das bei diesem Prozess ausgesandte Licht wird je nach Stimulationsenergie als thermische Lumineszenz (TL), optisch stimulierte Lumineszenz (OSL) oder infrarotstimulierte Lumineszenz (IRSL) charakterisiert. Die Intensität des emittierten Lichts, das heißt die Photonenzahl, ist proportional zur Zahl der rekombinierenden Elektronen und damit zur Zahl der in den Fallen akkumulierten Elektronen. Diese wiederum ist abhängig von der natürlichen Strahlungsrate und der Zeit, über die sie auf die Minerale einwirkte. Misst man die Zahl der bei der Stimulation emittierten Photonen ebenso wie die Strahlungsrate des das Mineralkorn umgebenden Sediments, dann ergibt sich daraus die Zeitspanne, die vergangen ist, seit die Elektronenfallen das letzte Mal geleert wurden. Natürlicherweise geschieht die-

ses Entleeren durch Bestrahlung der Mineralkörner mit Sonnenlicht oder durch Erhitzen.

So funktioniert die Sanduhr also: Die Lumineszenz eines Quarz- oder Feldspatkristalls ist ein Maß für die Zeit, die seit dem Moment vergangen ist, als die Sonnenstrahlung das letzte Mal die Elektronenfallen geleert hat. Oder – geologischer ausgedrückt – seit das Mineralkorn während des Ablagerungsprozesses letztmals dem Tageslicht ausgesetzt war, bevor es von weiteren Sandkörnern endgültig überdeckt wurde. Mit Hilfe der Sanduhr kann also der Zeitpunkt bestimmt werden, zu dem ein Sediment abgelagert wurde.

Wegen der Sättigung der Fallen sind jedoch nicht beliebige Zeitspannen

messbar, je nach Stimulationsmethode und Mineralart sind Zeiten von wenigen bis hin zu 400 000 Jahren realisierbar. Voraussetzung ist aber, dass weder bei der Probennahme im Gelände noch bei dem recht komplexen Aufbereitungs- und Messvorgang im Labor das Tageslicht das in den Mineralkörnern gespeicherte Signal löscht. Das ist auch der Grund, warum im Lumineszenzlabor nur schwaches Rotlicht brennt.

Die Methode wurde in den 1980er Jahren so weit entwickelt, dass sie auch von weniger spezialisierten Arbeitsgruppen routinemäßig angewendet werden kann. Ihre Bedeutung ergibt sich daraus, dass für die zeitliche Einordnung von Sedimenten des Eiszeitalters (das heißt, des 2,6 Millionen Jahre umfassenden Quartärs, in dessen einer Warmzeit – dem Holozän – wir gegenwärtig leben) die allgemein bekannte Radiokohlenstoff-Datierung (14C-Methode) in der Regel nur für die letzten 35 000 Jahre anwendbar ist und zudem organisches Material verlangt, welches in den meisten Ablagerungen der ehemals vereisten Gebiete kaum auffindbar ist. Die Lumineszenzmethode macht Sedimente einer weit größeren Zeitspanne datierbar und basiert auf einem praktisch allgegenwärtigen Material.

Die zeitliche Entwicklung eines Erdkrustenausschnitts möglichst genau zu kennen, ist aus vielerlei Gründen unabdingbar. Man stelle sich zum Beispiel mehrere Bohrlöcher vor, die für die Grundwassererkundung niederge-

bracht wurden. In verschiedenen Tiefen sollen dabei wasserführende Sande angetroffen worden sein.

Wie aber verlaufen die Schichten, welche Abschnitte gehören zusammen? Die gleichen Fragen ergeben sich, wenn es um die Erkundung des Untergrundes für Deponien geht, nur mit dem Unterschied, dass man diesmal wissen muss, welche wasserstauenden Schichten gleichalt und damit zusammengehörig sind. Andere Fragen betreffen Zeiten und Umfang von historischen Bodenerosionen, die Datierung der Ablagerungen in Seen und Küstengewässern, den historischen Verlauf von Küstenveränderungen und die Datierung archäologischer Funde. Vor allem Mecklenburg-Vorpommern, das fast gänzlich von Ablagerungen der jüngsten Eiszeit und des Holozäns geprägt ist, ist ein ideales Untersuchungsgebiet für derlei Fragestellungen.

Von der Idee, ein solches Labor einzurichten, bis zum letztlich erfolgreichen gemeinsamen Antrag der beiden Arbeitsgruppen Physische Geographie (Prof. Dr.

Reinhard Lampe) und Quartärgeologie (Juniorprofessor Prof. Dr. Henrik Rother) hat es fast sechs Jahre gedauert. Mit Unterstützung des an den Ergebnissen interessierten Geologischen Dienstes von Mecklenburg-Vorpommern sowie einiger Ingenieurbüros und der Zusage der Universität, die 25-prozentige Gegenfinanzierung in Form des komplizierten Umbaus und der Ausstattung der Laborräume zu leisten, konnte im Herbst 2015 das Messgerät aus Dänemark beschafft und aufgestellt werden. Die Mittel dafür wurden im Rahmen des EFRE-Programms der EU (Europäischer Fond zur Förderung Regionaler Entwicklung) bereitgestellt. Mittlerweile sind mehrere Messserien erfolgreich abgeschlossen und entsprechende Publikationen in Vorbereitung. Sie werden zeigen, dass die Greifswalder Quartär- und Landschaftsforschung Anschluss hält an die Entwicklung in ihren Wissenschaften. Und dass dabei Erkenntnisse gewonnen werden, die manch bisherige Meinung revidieren werden – da sind sich die Beteiligten ganz sicher. •



Beide Fotos: Kilian Dörner

Foto links oben: Prof. Dr. Henrik Rother untersucht im Sandlabor das Sediment
Foto rechts unten: Laborantin Anne Bohm kontrolliert den Verlauf der Messungen im OSL-Labor.



Quelle: Centro Svizzero di Calcolo Scientifico

Foto: Kilian Dörner

v. l. n. r. Andreas Alvermann und Holger Fehske

Von Andreas Alvermann und Holger Fehske

Software für die Supercomputer von morgen

Die modernen Natur- und Ingenieurwissenschaften verlassen sich – nicht zuletzt mit Blick auf die Anwendbarkeit ihrer Ergebnisse – zunehmend auf numerische Simulationen des realen Geschehens. Galaxienentwicklung oder das Verhalten von Elementarteilchen, funktionale Nanomaterialien, Wettervorhersagen, Klimawandel oder die Aerodynamik von Kraftfahrzeugen und Flugzeugen: Bessere Simulationen erfordern immer mehr Rechenleistung. Supercomputer sind deshalb das Gebot der Stunde.

Das große Versprechen heißt „Exascale Computing“: Eine Trillion (10^{18}) Rechenoperationen pro Sekunde sollen die Supercomputer von morgen ausführen können. Das ist nicht nur fast tausendmal mehr als heute erreichbar, sondern – endlich! – auch so viel wie das menschliche Gehirn leistet, wenn man es als Rechenmaschine betrachtet. Exascale-Simulationen werden Größenordnungen und Zeitskalen zugänglich machen, die völlig neue Einsichten in Natur und Technik ermöglichen. Damit aber Quantität der Rechenoperationen in Qualität der Forschung umschlägt, braucht es geeignete Algorithmen, die den Myriaden von Computerprozessoren

eines Exascale-Rechners die Handlungsanweisungen geben. Neue Algorithmen müssen entwickelt werden, damit nicht die meiste Rechenzeit damit verbracht wird, auf andere Prozessoren zu warten. Fehlertolerant müssen diese Algorithmen sein, damit nicht der Ausfall eines einzelnen Prozessors die ganze Rechnung zum Erliegen bringt. Sie müssen optimiert werden. Skalierbarkeit, Resilienz, Energieeffizienz und Performance gehen Hand in Hand.

Das ist die Herausforderung, der sich eine internationale Kollaboration von vierzehn Wissenschaftlern aus Deutschland und Japan stellt, die den Namen „ESSEX – Equipping Sparse Solvers for Exascale“ trägt. Was kryptisch klingen mag, verbindet sich für die beiden Autoren dieses Artikels, Physikern an der Universität Greifswald, mit einem ganz konkreten Ziel: Exascale-Computer zu benutzen, um quantenmechanische Festkörperphänomene wie Magnetismus und Supraleitung besser zu verstehen.

Gefördert wird ESSEX von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Japan Science and Technology Agency (JST) im Rahmen des gemeinsa-

men Schwerpunktprogramms „Software for Exascale Computing“. Die Zielvorgaben liegen hoch, soll man doch auf Augenhöhe mit amerikanischen und chinesischen Forschungskonsortien agieren. Das gelingt nur durch die Expertise auf ganz verschiedenen Gebieten, die in der ESSEX-Kollaboration durch Informatiker, Mathematiker, Physiker, Soft- und Hardware-Spezialisten eingebracht wird. Der besondere Greifswalder Beitrag ist unser über viele Jahre angesammeltes Know-How zu quantenphysikalischen Algorithmen.

Dass Greifswald geographisch ein wenig abseits liegt, erweist sich dabei durchaus als vorteilhaft, um Lösungswege abseits des Mainstreams zu beschreiten. Auch wenn die Exascale-Computer von morgen wohl eher in Oak Ridge (USA) oder Wuxi (China) stehen werden als in Schwerin: Ein Teil der Software für Exascale-Simulationen wird aus Mecklenburg-Vorpommern kommen. •

Bild oben: Um die ESSEX-Software auszuprobieren, geht es von der Ostsee in die Alpen: Gerechnet wird u. a. auf dem Supercomputer Piz Daint des Swiss National Supercomputing Centre in Lugano, der (Stand Juni 2016) schnellste in Europa und immerhin Nummer acht der Welt.

Von Hubertus Buchstein

Vom plötzlichen Einbruch der politischen Gegenwart in die trockene Textedition

Seit Herbst 2015 fördert die DFG mit insgesamt 430.000 Euro ein Forschungsprojekt am Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Greifswald, das sich zum Ziel gesetzt hat, eine wissenschaftliche Edition der „Gesammelten Schriften“ von Otto Kirchheimer auf die Beine zu stellen. Das Projekt ist auf weitere drei Jahre angelegt. Die fünfbandige Ausgabe wird im Nomos-Verlag erscheinen. Der Zeitplan sieht vor den ersten Band, der die Schriften Kirchheimers zu Politik und Recht in der Weimarer Republik enthält, im kommenden Jahr zu veröffentlichen und anschließend die Folgebände. Das klingt nach ebenso sorgfältiger wie langweiliger Arbeit. Trockene Wissenschaft eben.

Doch kurz nach Beginn der Projektarbeit wurde der akribisch vorbereitete Zeitplan völlig über den Haufen geworfen. Die noch lebenden Kinder Otto Kirchheimers wurden ausfindig gemacht – sein Sohn Peter und die 1930 noch in Berlin geborene Tochter Hanna. Beide leben heute in den USA. Was sie von ihrem Vater zu berichten hatten, setzte das Editi-

onsprojekt auf neue Fährten beim Erforschen der Biographie Kirchheimers und bei der Suche nach bislang unbekanntem Schriften von ihm.

So wurden aufgrund von Hinweisen der Familie eine Reihe Zeitungskommentare Kirchheimers gefunden, die er 1928 und 1929 für die Tagespresse geschrieben hat. Diese Artikel geben einen überraschenden Vorgeschmack auf die großen Thematiken seines späteren wissenschaftlichen Werkes – der Verfassungstheorie, der Parlamentarismus- und Parteientheorie, der Analyse des NS-Systems, der Strafjustiz und der Politischen Justiz.

Auch die näheren Umstände seiner Flucht aus Deutschland sind nun endlich bekannt. Kirchheimer war nach der Machtübergabe an die Hitler-Regierung von Freunden bestürmt worden, das Land unverzüglich zu verlassen. Doch er wollte erst einmal die weitere Entwicklung abwarten und untertauchen. Wie wir nun aus Akten der Gestapo wissen, wurde er im Mai 1933 verhaftet, hatte



Hubertus Buchstein

aber das Glück, die Zelle mit Paul Kecskemeti, einem Korrespondenten einer amerikanischen Nachrichtenagentur, zu teilen. Beide schlossen in der Haft spontan Freundschaft. Als nach Interventionen der amerikanischen Botschaft die Freilassung von Kecskemeti anstand, beharrte dieser in einem Akt der Solidarität darauf, dass sein „friend Kirchheimer“ ebenfalls entlassen werden müsse. Kirchheimer flüchtete nach der Haftentlassung Ende Mai illegal über die grüne Grenze nach Frankreich als der ersten Station seines Exils.

Hanna Kirchheimer-Grossman ist heute 86 Jahre alt. Ihre Erzählungen darüber, wie sie als dreijähriges Kind von ihrer Mutter über die Grenze geschmuggelt wurde und von den einzelnen Stationen ihres Exils in Frankreich, der Schweiz, Mexiko und den USA, schloss sie mit der freudigen Erleichterung ab, dass Deutschland heute kein Land mehr ist, aus dem man fliehen muss, sondern dass es ein Land der Hoffnung für Flüchtlinge geworden ist. Das sind Momente eines plötzlichen Einbruchs der politischen Gegenwart in die trockene Arbeit eines Editionsprojektes. •



Bildquelle:
www.geni.com/people

Otto Kirchheimer (1905–1965), Jurist und Rechtstheoretiker während der Weimarer Republik. 1933 Exil in Paris und ab 1937 in New York. Von 1944 bis 1955 Tätigkeit im Office of Strategic Services (OSS) und im State Department in Washington D.C. Danach Professor für Political Science an der New School for Social Research in New York und ab 1960 an der Columbia University.

LÄNDLICHE GESUNDHEITS- VERSORGUNG

Von Steffen Fleßa und Walter Ried



Foto: Kilian Dörner

v. l. n. r. Steffen Fleßa und Walter Ried

Im Vergleich zu anderen ländlichen Regionen weisen dünn besiedelte Regionen wie der Landkreis Vorpommern-Greifswald eine ältere Bevölkerung, eine geringere Ausstattung mit Infrastruktur und längere Wege zu Einrichtungen des Gesundheitswesens auf. Unter diesen Bedingungen ist es schwierig, Ärzte zur Niederlassung zu gewinnen oder Krankenhäuser wirtschaftlich zu führen. Wie kann in diesen Räumen die Gesundheitsversorgung sichergestellt werden? Wie können die vorhandenen Ressourcen bestmöglich eingesetzt werden, und welche Rolle spielen dabei neue Versorgungskonzepte?

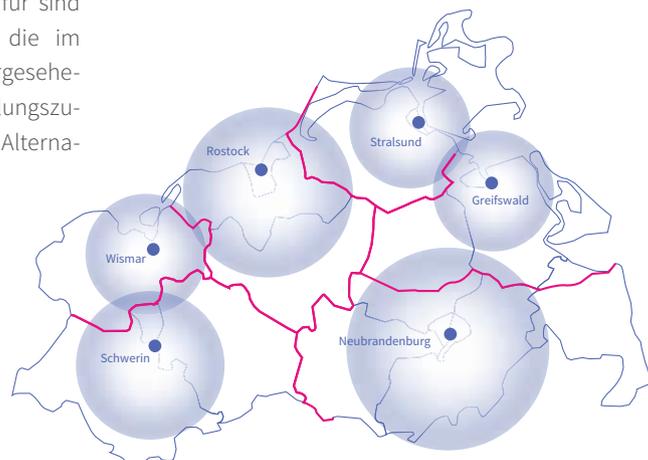
Diese Fragen untersuchen wir seit etwa fünf Jahren im Forschungsschwerpunkt „Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum“ an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Ausgehend von der in Deutschland angestrebten Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse im Raum, führt die zentrale Bedeutung der Gesundheit für die individuelle Teilhabe am Leben auf das Ziel einer gleichwertigen Gesundheitsversorgung: Regionale Unterschiede sind zulässig, solange sie die Gesundheit der lokalen Bevölkerung nicht systematisch beeinflussen. Für eine Region sind dazu das Leistungsangebot und dessen Zugänglichkeit relativ zum Versorgungsbedarf zu prüfen. In dünn besiedelten Regionen spielt, auch wegen der relativ hohen Zahl immobiler Personen, die Erreichbarkeit von Gesundheitsleistungen eine wichtige Rolle.

Wenn etwa Mecklenburg-Vorpommern nur noch durch Krankenhäuser mit mehr als 400 Betten versorgt würde, wären stationäre Leistungen im Durchschnitt deutlich schlechter zu erreichen als heute (vgl. Karte) und die Gleichwertigkeit verletzt. Ein Schwerpunkt liegt deshalb in der Berechnung von optimalen Standorten und Leistungsprogrammen für Krankenhäuser. Eine ökonomische Evaluation kann, gestützt auf Informationen über Anfahrtszeiten und Fallkosten der Alternativen, beispielsweise die Konsequenzen einer Geburtshilfe an einem Standort verdeutlichen. In ähnlicher Weise kann die Positionierung von Rettungsmitteln mit dem Ziel untersucht werden, die Zeiten bis zum Eintreffen der Unfallhilfe möglichst gering zu halten. Hier zeigt sich deutlich, dass die ökonomische Analyse unmittelbare Bedeutung für die Rettung von Menschenleben besitzen kann.

Wenn die Versorgung derzeit oder künftig als nicht mehr gleichwertig einzustufen ist, kann die herkömmliche Regelversorgung durch verbesserte Anreize ergänzt werden. Beispiele hierfür sind der „Landarztzuschlag“ oder die im Krankenhausstrukturgesetz vorgesehene Erweiterung des Sicherstellungszuschlags für Krankenhäuser. Die Alternativen stellen neue Versorgungskonzepte dar, die Innovationen im Hinblick auf den Leistungserbringer, den Ort der Leistungserbringung oder die Ermöglichung des Zugangs für die Bevölkerung vorsehen können. Dazu gehören das Angebot ambulanter Leistungen in Gesundheitshäusern, die verstärkte Nutzung der Telemedizin und die Delegation ärztlicher Leistungen.

Die ökonomische Analyse bietet die Chance, für dünn besiedelte Regionen wie den Landkreis Vorpommern-Greifswald Lösungen zur Sicherung einer gleichwertigen Gesundheitsversorgung zu finden. Neben medizinischen Informationen sind dazu weitere Bereiche der Daseinsvorsorge einzubeziehen. Dies erfordert eine enge Kooperation mit den lokalen Trägern der Daseinsvorsorge sowie mit Wissenschaftlern anderer Disziplinen. Auch deshalb arbeiten wir im interdisziplinären Forschungskonsortium „Think Rural“ an der Universität Greifswald mit, in dem die besonderen Probleme der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum erforscht werden. •

- *Gebietsgrenzen*
- *Städte mit Akutkrankenhäuser (>400 Betten)*
- *Entfernungen auf Straßennetz 2 km bis 108 km*





Preise für »hervorragende Lehre 2016«

Prof. Ph.D. Martin Wilmking



Foto: Oliver Böhm

527 Studierende reichten in diesem Jahr Vorschläge für die Vergabe des Preises für hervorragende Lehre ein. Eine Jury aus Studierenden aller Fakultäten, dem Prorektor für Studium und Lehre, der Referentin für Studium und Lehre des AStA sowie einem Vertreter des Arbeitskreises Hochschuldidaktik befassten sich mit den nominierten Favoritinnen beziehungsweise Favoriten und wählten in einem zweistufigen Auswahlverfahren drei Preisträger. Die Preise wurden im Rahmen der Feierlichen Immatrikulation an die Preisträger überreicht. Jeder Lehrpreis ist mit 2.000 Euro dotiert, die der Lehre zugutekommen.

Für „besonders gelungene digitale Unterstützung der Präsenzlehre (E-Learning)“ wurde Prof. Ph.D. Martin Wilmking, Inhaber des Lehrstuhls für Landschaftsökologie, ausgezeichnet. Nach Meinung seiner Studierenden haben seine innovativen Konzepte, wie beispielsweise „inverted classroom“, „grypscast“ und Posterpräsentationen zu einer flexibleren und individuell tiefgründigeren Beschäftigung mit den Lehrinhalten geführt. Das stetige Austesten neuer Lehr- und Prüfungsmethoden schafft Raum für Teamwork und Erfahrungen auf sehr hohem Niveau, die die Studierenden laufend neu motivieren. Darüber hinaus überzeugt er durch seine eigene Begeisterung und sein hohes Engagement.

Prof. Dr. Alfons Hamm



Foto: Oliver Böhm

In der Kategorie „herausragender Forschungs- und Praxisbezug einer Lehrveranstaltung“ konnte Prof. Dr. Alfons Hamm, Inhaber des Lehrstuhls Physiologische & Klinische Psychologie/Psychotherapie, überzeugen. Dies gelingt ihm durch die herausragende Verknüpfung von theoretischer Lehre und praktischer Anwendung. Die Studierenden sehen ihn als Vordenker, genialen Forscher und Professor, der es versteht zu motivieren und sich für seine Studierenden einzusetzen. Darüber hinaus schafft er es, nicht zuletzt durch seine Begeisterung und persönliche Anekdoten, den Stoff auf einem hohen Niveau verständlicher und greifbarer zu machen und seine Studierenden für laufende Projekte des Instituts zu begeistern.

Prof. Dr. Hubertus Buchstein



Foto: Kilian Dornel

Prof. Dr. Hubertus Buchstein, Inhaber des Lehrstuhls für Politische Theorie und Ideengeschichte, gewann in der Kategorie „besonders motivierende Lehr- und Lernarrangements in der Studieneingangsphase“. Die Studierenden sehen in ihm einen brillanten Theoretiker, der es versteht, die Inhalte des Fachs anschaulich zu vermitteln und die kritische Auseinandersetzung mit diesen zu fördern. Darüber hinaus zeichnet er sich durch ein besonderes rhetorisches Talent aus, mit dem er es vermag, sein herausragendes Wissensrepertoire mit viel Liebe und Humor an die Studierenden weiter zu geben. Dieses Engagement ist sowohl in Veranstaltungen als auch im persönlichen Gespräch spürbar. So attestieren ihm seine Studenten ein offenes Ohr in allen Belangen und Interesse an der persönlichen Weiterentwicklung jedes Studierenden. •

Von Franziska Vopel

» PROJETO BILINGUE COM EMAU GREIFSWALD

Als Lysiett Ebel in Curitiba in das Auto stieg, war sie bereits 22 Stunden unterwegs. Während der kommenden nächsten Stunden im Auto würde sie Gesellschaft haben. Die Bildungssekretärin persönlich hatte sie vom Flughafen abgeholt und begleitete Lysiett Ebel in ihre vorübergehende Heimat – Pomerode in Brasilien. In Greifswald studiert Lysiett Ebel Deutsch und Englisch sowie das Beifach Deutsch als Fremdsprache für das Lehramt an Regionalen Schulen. In den kommenden sechs Wochen nimmt sie an dem Projekt „Projeto bilingue com EMAU Greifswald“ teil und wird im bilingualen Unterricht an der Dr. Amadeus da Luz Schule hospitieren. „Meine Aufgaben bestehen darin, sowohl die fachliche Umsetzung als auch die methodische und didaktische Durchführung der Deutschstunden zu beobachten und zu bewerten. Was die Deutschlehrerinnen, bei denen ich dies bereits getan habe, auch wohlwollend zugelassen haben. Sie versprechen davon, dass die Qualität des Deutschunterrichts gesteigert wird, da niemand der Deutschlehrerinnen hier vor Ort Muttersprachler ist“, erklärt die Lehramtstudentin. „Ein weiterer Wunsch der Verantwortlichen ist bei der Erstellung von „Lehrerhandbüchern“ (für jede Klassenstufe möglichst eins) für den Deutschunterricht behilflich zu sein, damit auch nachhaltig ein guter Deutschunterricht gewährleistet werden kann“. Gemeinsam mit den Lehrern vor Ort arbeitet Lysiett Ebel an verschiedenen Ideen.

Den Ursprung hat das Projekt in der Brasilien-Exkursion von Prof. Dr. Dr. h.c. Michael North, Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Geschichte der Neuzeit. Dank der langjährigen Kooperation zwischen Prof. North und Prof. Dr. João Klug von der Universidade Federal de Santa Catarina (UFSC) in Florianópolis konnte im Oktober 2015 eine Exkursion nach Brasilien für Studierende der Universität Greifswald angeboten werden. Die Reiseroute wurde gemeinsam mit Prof. Klug konzipiert. Bevor es losging, nahmen die Studierenden an einem Seminar zur Geschichte Brasiliens teil. Die 17-köpfige Gruppe aus Greifswald besuchte während ihres Aufenthaltes Florianópolis, Porto Alegre, Pelotas, Sao Lourenco, Lages und Pomerode. „Wir hatten nicht nur die Chance, das im Seminar Gelernte selbst zu sehen, sondern konnten zudem noch ein wunderschönes Land kennenlernen. Wir haben einiges über die Kultur gelernt, das Essen genossen und durften brasilianische Gastfreundschaft erfahren. Der Aufenthalt bei den Gastfamilien war auch das Highlight der Reise. Brasilien ist sehr faszinierend und voller Gegensätze“, erzählt die Geschichtsstudentin Rebecca Dannemann.

In den brasilianischen Kleinstädten Sao Lorenço und Pomerode hat sich bis heute das Pommerische als Umgangs- und Standarddeutsch als Schriftsprache gehalten. Durch die Unterbringung bei Gastfamilien erlebten die Studierenden einen



intensiven kulturellen Austausch. „Am verblüffendsten war, dass die dort gesprochene deutsche Sprache zugleich verständlich und unverständlich war. Gleich und doch anders. So wurde im Laufe der Zeit das Wort 'puxar' (portugiesisch: zeren, ziehen) zum "puschen" – einem 'deutschen' Verb für die Pomeroder“, berichtet Martin Hildebrandt. Abschluss der Exkursion war ein Kolloquium an der UFSC Florianópolis, auf dem Greifswalder Studierende sowie brasilianische Doktoranden und Dozenten Vorträge hielten. Darüber hinaus wurde die Intensivierung des Studierendenaustausches erörtert. Es wurde vereinbart, dass zwei Studierenden der Geschichte der UFSC ein einjähriger Studienaufenthalt in Greifswald ermöglicht wird.

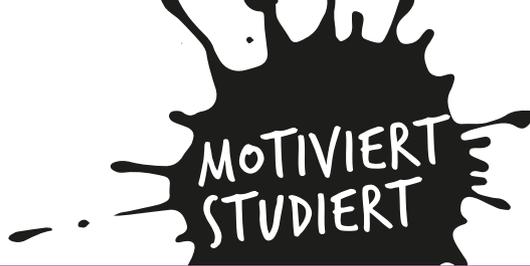
Bereits einen Monat später kam eine brasilianische Delegation aus Pomerode nach Greifswald. Es wurde das Interesse nach der Verwirklichung eines Projektes bekundet, bei dem die Universität Greifswald die Möglichkeit erhält, Studierende nach Pomerode zu senden, um die bilingualen Schulen zu unterstützen und einen kulturellen Austausch zu gewährleisten. Dafür sollten sowohl Flug- wie auch Unterbringungskosten übernommen werden – was auch der Fall war. Martin Hildebrandt war Teil dieses Prototyp-Projektes und reiste im Februar 2016 für knappe sechs Wochen nach Brasilien. „Meine Aufgabe war die Koordination und Etablierung des Projektes, wobei ich auch in Klassen hospitiert habe. Gemeinsam mit der Koordinatorin Ranice Dulce Trapp entschlossen wir uns, das Projekt „Projeto bilíngue com EMAU Greifswald“ zu taufen“, sagt Martin Hildebrandt. Seit Anfang Juni sind nun Giovana Zamboni Rossi und Daniele Hackenhaar aus Brasilien in Greifswald und arbeiten am Institut für Geschichte. Im August haben sie an der Greifswalder Summer

School einen Deutschkurs belegt. „Hier in Greifswald sind wir Teil der Gruppe – International Research Training Group (IRTG) „Baltic Borderlands: Shifting Boundaries of Mind and Culture in the Borderlands of the Baltic Sea Region“ – und ab Oktober werden wir an den Seminaren und Vorlesungen teilnehmen“, erklärt Daniele Hackenhaar.

Das „Projeto bilíngue com EMAU Greifswald“ hat bereits in seinen Anfängen einen intensiven Austausch zwischen Brasilien und Deutschland initiiert. Lysiett Ebel hofft, dass noch viele Studierende der Universität Greifswald in Brasilien arbeiten und dieses Projekt mit Ideen und Leben füllen werden.

„Besonders wichtig ist mir, dass die Arbeit, die ich hier mache und welche die Studenten nach mir erbringen werden, effizient und vor allem nachhaltig ist. Ich finde es sehr bemerkenswert, wie sich Personen hier in Pomerode täglich dafür einsetzen die deutsche Tradition, in Form der Sprache, am Leben zu erhalten. Diese Zusammenarbeit erfordert Mut und viel Engagement; von allen Beteiligten“, betont die Lehramtsstudentin. „Zudem habe ich Einblicke in Prozesse erhalten, die ich, einfach nur als Studentin an der Uni, nie bekommen hätte. Ich lerne wie eine bilinguale Schule funktioniert, wie Fachlehrerkonferenzen mit mehreren Schulen funktionieren, arbeite an einem Lehrerhandbuch mit und sehe dadurch die Schwierigkeiten, die ein (Fremdsprachen-)Lehrer im Schulalltag zu bewältigen hat und vieles mehr. Ich hoffe, dass mir diese Erfahrungen helfen werden, wenn ich dann ins Berufsleben einsteige.“





#MotiviertStudiert mit Social Media

In der digitalen Welt von heute nutzt die Generation „Digital Natives“ neuerdings YouTube-Videos, um sich zu informieren. Daher haben wir uns zur Aufgabe gemacht, Studierende mit Videos zu unterstützen. Dabei geht es nicht darum, zu erklären wie eine Kettenregel angewendet wird oder wie die Anatomie des Menschen aussieht. Es geht vielmehr um praktische Hilfe zum Studieren, und das ganz unkonventionell.

„Inspiration.Motivation.Graduation!“ lautet unser Motto. Wir zielen auf Studierende, denen es schwer fällt, sich für die nächste Studienphase selbst zu motivieren. In den Videos werden typische Themen, Situationen und Probleme angesprochen, die sicher jede Studentin und jeder Student selbst schon erlebt hat. Zum Beispiel: Man sitzt gerade in der Bibliothek und lässt sich dann doch die ganze Zeit von anderen Dingen ablenken, wie dem unerschöpflichen Nachrichtenstrom auf dem Smartphone. Hier bietet sich an, unser Video über „Den inneren Schweinehund“ zu schauen und sich einen Anreiz zum (Weiter)lernen zu holen. Oder, wenn im Studium mal sehr viel auswendig gelernt werden muss, das Pauken jedoch schwer fällt, dann kann unser Video „Der Kampf gegen das Vergessen“ sehr sinnvoll sein.

Im Durchschnitt werden diese Tipps binnen fünf Minuten an die Zuschauer weitergegeben. Bisher sind 17 Videos online und behandeln auf unterhaltsame Weise studienrelevante Themen wie Prüfungsangst, Stress oder Lernstrategien. Ein neues Video wird an jedem zweiten Mittwoch in den sozialen Netzwerken veröffentlicht. Zusätzlich gibt es auf der Facebook-Seite jede Woche Inspiration und Motivation in Form von Posts zum #Mo-



Photo: Daniel Hunold

tivationMonday und #FunFactFriday. Mit dem YouTube-Kanal können bereits über 1.500 Abonnenten erreicht werden, dabei interessiert sich die Community vor allem für die Frage „Wie dein innerer Schweinehund dir hilft?“. Die meisten Kommentare gibt es aber zum Thema „Hausaufgaben, muss das sein?“.

Angefangen hat alles mit dem Lehrpreis der Universität Greifswald, den ich 2015 erhalten habe. Mit dem Preisgeld konnte ich eine studentische Hilfskraft engagieren, die sich mit dem Schneiden von Videos auskennt. Wir fingen einfach an und trafen auf sehr positive Resonanz. Das erste Video wurde innerhalb der ersten Woche 1.000 Mal geklickt. Mit Unterstützung durch das Projekt interStudies, die Studierenden-schaft sowie den Kulturausschuss des Studierendenwerks konnten wir das Projekt professionalisieren und ausweiten. Mittlerweile sind wir zwei Dozenten und zwei Studierende, die mit vollem Einsatz und viel Idealismus das Projekt betreiben.

Studierende sind häufig in ihren ersten Semestern ungeschlüssig oder enttäuscht, weil ihr Lernaufwand zu unerwarteten Prüfungsergebnissen führt. Sie suchen sich erst Hilfe, wenn sie in einer Krise stecken. Unser sehr niedrigschwelliges Angebot ist eher präventiv, dient als erste Anlaufstelle, wenn Studierende in ihrem Studium gehemmt sind. Manchem reichen die Videos oder unsere Antworten auf ihre Kommentare aus, um sich neu zu motivieren. Das Projekt soll aber auch als Türöffner dienen für weitere Studien- und psychosoziale Beratungen, die eher dafür geeignet sind, in die Tiefe zu gehen. Wir sehen uns jedoch nicht in Konkurrenz zu bereits bestehenden Hilfsangeboten des Studierendenwerks.

Bereits mit den ersten Videos im Netz haben wir beobachtet, dass die kurzen Filmchen bei studieninteressierten Schülern sehr gut ankommen. Wir sehen hier Zukunftspotenzial. Wir möchten noch mehr Studieninteressierte in ganz Deutschland erreichen. In neuen Videos wollen wir zeigen, wie sie sich optimal auf ein Hochschulstudium vorbereiten können und dabei auch die Universität Greifswald vorstellen und somit den einen oder die andere für ein Studium in unserer wunderschönen Stadt an der Ostsee begeistern. •



Foto: Anja Uhlmann

Senat der Universität Greifswald wählt Kanzler

Der Senat der Universität Greifswald hat am 15. Juni 2016 Dr. Wolfgang Flieger in geheimer Abstimmung zum Kanzler gewählt. Der 53-jährige war von Rektorin Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber nach Beratung durch den Kanzlerwahlausschuss als Kandidat vorgeschlagen worden. Dr. Wolfgang Flieger studierte von 1987 bis 1993 Wirtschaftswissenschaften, Anglistik und Wirtschaftspädagogik an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg und der University of East Anglia in Norwich. Zuvor hatte er eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann absolviert. Ab 1994 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Kaiserslautern tätig und promovierte dort 1999. In den folgenden Jahren war er unter anderem als Geschäftsführer des Fachbereichs Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der TU Kaiserslautern, Kanzler der Hochschule Bremerhaven und Geschäftsführer der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg tätig. Seit 2009 ist Dr. Wolfgang Flieger Kanzler der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. •

Heimathafen Greifswald Neue Marketingaktionen werben für den Hauptwohnsitz

Auch in diesem Jahr haben sich die Universität Greifswald, vor allem die Studierendenschaft und die Greifswald Marketing

GmbH das Ziel gesetzt, die neuen Studierenden für die Ummeldung des Hauptwohnsitzes zu gewinnen. Mit außergewöhnlichen Werbemaßnahmen und „Guerilla-Marketingaktionen“ motivierten sie im Oktober die Neankömmlinge dazu, ein „echter“ Greifswalder zu werden. In der ganzen Stadt machten Banner, Flyer, Plakate, Postkarten und verschiedene Aktionen



Foto: Kilian Dörner

auf die Kampagne aufmerksam. Bereits bei der Ersti-Begrüßung sprach das Heimathafen-Team die neuen Studierenden direkt an und informierte über den Erstwohnsitz und dessen Vorteile. Spielerisch mit einem Quiz rund um Greifswald oder mit der Teilnahme am Glücksrad wurde zunächst das Interesse der neuen Studierenden für das Thema Erstwohnsitz geweckt. Wer nun noch den Weg zum Einwohnermeldeamt sucht, kann den Kreidefußspuren und dem bekannten Heimathafen-Logo auf den Gehwegen vom Audimax, dem Campus am Berthold-Beitz-Platz und der Mensa am Schießwall bis zur Meldestelle folgen. •

Start ins Wintersemester mit über 2000 Neueinschreibungen

Mit der Feierlichen Immatrikulation im Dom St. Nikolai begann am 10. Oktober 2016 das Wintersemester 2016/17 an der Universität Greifswald. 2 557 Studierende sind neu im 1. Fachsemester eingeschrieben. 41 Prozent von ihnen stammen aus den alten Bundesländern. Rund zwölf Prozent der neu immatrikulierten Studierenden kommen aus Schleswig-Holstein und rund elf Prozent aus Brandenburg. Als besonders begehrte Studienfächer gelten nach wie vor Medizin und Psychologie. Auf einen der 184 Studienplätze in Medizin kamen 18 Bewerber. Etwa 2 500 Bewerber bemühten sich um einen der 65 Studienplätze in Psychologie. Insgesamt gibt es nun 10 666 Studierende an der Universität (Stand: 20. Oktober 2016), von denen Frauen 56 Prozent ausmachen. Der Anteil Studierender aus Mecklenburg-Vorpommern an der Gesamtheit der Studierenden beträgt nur noch 24,5 Prozent. Vor zehn Jahren lag dieser Anteil noch bei 43 Prozent. Der Rückgang ist eine Folge des demografischen Wandels in Mecklenburg-Vorpommern. Die Universität Greifswald wirbt daher seit einigen Jahren auch außerhalb Mecklenburg-Vorpommerns intensiv um neue Studierende und wird weiterhin in kreative Marketing-Maßnahmen investieren. •



Foto: Kilian Dörner

GEDENKEN ERHALTEN

Prof. Dr. Ernst Lohmeyer Von Christfried Böttrich

Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald gedenkt Ernst Lohmeyers – ihres ersten Rektors nach Kriegsende 1945. Erst heute, nach 70 Jahren, sind die näheren Umstände seines gewaltsamen Todes am 19. September 1946 aufgeklärt.

Geboren wurde Ernst Lohmeyer am 8. Juli 1890 in Dorsten im Münsterland. Das Studium der Theologie und der Philosophie absolvierte er in Tübingen, Leipzig und Berlin. 1912 wurde er zum Licentiaten der Theologie promoviert, 1914 zum Dr. phil., 1918 folgte die Habilitation in Erlangen. 1920 erhielt er einen Ruf nach Breslau, wo er 1930/31 auch als Rektor amtierte. Anfang 1933 stellte sich Lohmeyer während der Breslauer Universitätsrandale entschieden auf die Seite eines bedrängten jüdischen Kollegen. Das trug ihm ein Gerichtsverfahren und 1935 die Strafversetzung nach Greifswald ein. In Greifswald knüpfte er Kontakte nach Skandinavien und veröffentlichte eine Reihe von exegetischen Untersuchungen, die bis heute Standardwerke ihres Faches sind. Von 1939 an wurde Lohmeyer als Reserveoffizier eingezogen und an verschiedenen Orten bei der Verwaltung besetzter Gebiete eingesetzt.

1943 kehrte Lohmeyer wieder zurück und war auch an der kampflosen Übergabe Greifswalds beteiligt. Als einer der wenigen politisch unbelasteten Professoren wurde er zunächst provisorisch mit der Leitung der Universität betraut, geriet jedoch schon bald zwischen die Fronten der sowjetischen Militäradministration in Karlshorst und der KPD-Parteileitung in Schwerin.

„Hoffnungsvoller Aufbruch – gewaltsames Ende“

Am 24. Oktober 2016 fand im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg ein Symposium zum Gedenken an Ernst Lohmeyers Tod vor 70 Jahren statt. Es gab Vorträge von Thomas K. Kuhn (Greifswald), James R. Edwards (Spokane), Andreas Köhn (Como), Heinrich Assel (Greifswald), Christfried Böttrich (Greifswald), John W. Rogerson (Sheffield).

In der Nacht auf den 15. Februar 1946, an dem die feierliche Wiedereröffnung der Universität stattfinden sollte, wurde Ernst Lohmeyer vom sowjetischen Geheimdienst NKWD verhaftet. Der Stuhl des Rektors blieb am folgenden Tag wäh-

rend des Festaktes leer; über das Schicksal des Verhafteten herrschte Schweigen. Obwohl Lohmeyer bereits am 19. September 1946 aufgrund falscher Anschuldigungen nach einem rechtswidrigen Prozess erschossen worden war, erfuhr die Familie erst Anfang der 1950er Jahre von seinem Tod. Der „Fall Lohmeyer“ blieb bis zum Ende der DDR ein Tabu. Erst 1990 konnte in Greifswald mit einem Festakt frei von allen Beschränkungen an ihn erinnert werden.

Die vollständige Rehabilitierung Ernst Lohmeyers erfolgte 1996 durch den Generalstaatsanwalt der Russischen Föderation. Als im Jahr 2000 das neue Gebäude der Theologischen Fakultät am Rubenowplatz eingeweiht wurde, erhielt es den Namen Lohmeyers. Stadt und Universität ehrten ihren einstigen Rektor im 70. Jahr seines Todes durch die Benennung des neuen Innenhofes auf dem Campus Loefflerstraße mit dem Namen „Ernst-Lohmeyer-Platz“.



Foto: Archiv Uni Greifswald

„Eigenwillig in Sprache und Denken entzog er sich den vielfältigen Schulbildungen und -streitigkeiten seiner Zeit. Dass er sich dem zunehmenden Antisemitismus in der Auslegung der biblischen Schriften verweigerte, macht ihn in der Wissenschaftslandschaft der 30er und 40er Jahre zu einer Ausnahmerecheinung.“

So heißt es in der Begründung der Beschlussvorlage für die Namensvergabe Ernst-Lohmeyer-Platz durch die Bürgerschaft am 12.10.2015.

NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT



Diskrete Biomathematik

Prof. Dr. Mareike Fischer

Das Studium der Mathematik erfolgte an der TU Kaiserslautern. 2009 promovierte Mareike Fischer im Bereich Biomathematik und mathematischer Pylogenetik an der Universität Canterbury. 2008 erhielt sie den Aitken-Preis von der New Zealand Mathematical Society. Bis 2012 arbeitete sie als Postdoktorandin am Center for Integrative Bioinformatics in Wien. Anschließend erhielt sie an der Universität Greifswald eine Juniorprofessur für Diskrete Biomathematik. Ihre Forschungsinteressen liegen vor allem in der mathematischen Phylogenetik und in der Populationsgenetik sowie in der Diskreten Mathematik. 2015 wurde Mareike Fischer mit dem Preis für hervorragende Lehre ausgezeichnet. •

Wirtschafts- und Sozialgeographie

Prof. Dr. Daniel Schiller

Daniel Schiller studierte Geographie mit Schwerpunkt Wirtschaftsgeographie an der Leibniz Universität Hannover. Dort promovierte er 2005 zum Dr. rer. nat. und erhielt 2012 im Rahmen seiner Habilitation die Lehrbefugnis für Geographie. Von 2012 bis 2016 war er Projektleiter am Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (NIW). Daniel Schiller wurde 2013 für seine bisherigen Leistungen mit dem Wissenschaftspreis für Humangeographie der Prof. Dr. Frithjof Voss Stiftung ausgezeichnet. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen wissenschaftsbasierte und nachhaltige Regionalentwicklung, globale Transformationsprozesse und Kommunalfinanzen. •



Pädiatrische Rheumatologie und Immunologie

Prof. Dr. Almut Meyer-Bahlburg

Almut Meyer-Bahlburg absolvierte das Studium der Humanmedizin in Hamburg, Würzburg und London. Nach der Approbation als Ärztin erfolgte 2000 die Promotion am Pathologischen Institut der Universität Würzburg. Zwischen 1999 und 2008 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Halle-Wittenberg und der Universität Washington in Seattle tätig. Bevor Almut Meyer-Bahlburg nach Greifswald berufen wurde, arbeitete sie an der Medizinischen Hochschule Hannover als Kinderärztin und Wissenschaftlerin. Ihr wissenschaftlicher Schwerpunkt liegt in der Erforschung von Autoimmunerkrankungen im Kindesalter. •

Virologie

Prof. Dr. Ulrike Seifert

Nach dem Studium der Humanmedizin an der Medizinischen Hochschule Hannover erfolgte dort 1995 die Promotion. Ab 1997 arbeitete Ulrike Seifert im Institut für Biochemie an der Charité Berlin zunächst als Postdoktorandin und später als Arbeitsgruppenleiterin einer Projektgruppe. 2003 erhielt sie den Rudolf Virchow Forschungspreis der Charité. Bevor Ulrike Seifert dem Ruf der Universität Greifswald folgte, war sie als Professorin für Immunmodulation am Institut für Molekulare und Klinische Immunologie an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg tätig. •



Foto: privat



Von Katja Kottwitz

Werden Maschinen immer menschenähnlicher?

Das Junge Kolleg Greifswald setzt die Vortragsreihe „Mensch:Maschine“ im Wintersemester 2016/17 fort

Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften in Bonn in seinem Vortrag nach. Und Privatdozent Dr. Bernhard Graimann von der Otto Bock HealthCare GmbH zeigte, wie weit die Forschung bei gedankengesteuerten Prothesen und implantierten Schnittstellen vorangeschritten ist.

Am 20. Oktober 2016 sprach Professor Dr. Sami Haddadin, Direktor des Instituts für Regelungstechnik der Universität Hannover und Träger des Alfred Krupp-Förderpreises 2015, in einem Vortrag darüber, wie Forschungsergebnisse aus der sogenannten Soft-Robotik auf die Prothetik übertragen werden können. Die Frage, wie Verantwortlichkeiten bei unterschiedlichen Schäden durch Autonomes Fahren geregelt werden können, versucht Professor Dr. Eric Hilgendorf (Lehrstuhl für Strafrecht, Universität Würzburg) am 24. November 2016 zu beantworten. Ein World Café, eine besondere Workshop-Methode, in der viele Teilnehmer zu Wort und miteinander ins Gespräch kommen sollen, und ein Abendvortrag zum Thema „Business Engineering im Zeitalter von Industrie 4.0 und Big Data“ von Professor Dr. Peter Fettke (Universität des Saarlandes) runden die Veranstaltungsreihe am 25. Januar 2017 im Kolleg ab. Interessenten sind – wie immer – herzlich willkommen.

Das Junge Kolleg Greifswald, die Nachwuchsförderung des Alfred Krupp Wissenschaftskollegs, organisierte im Sommersemester 2016 die sehr gut besuchte und viel beachtete Vortragsreihe „Mensch:Maschine“, in der renommierte Wissenschaftler zu aktuellen Problemen des Neuroenhancements, der Prothetik und des Robot-Rechts Stellung bezogen. Professor em. Dr. Reinhard Merkel, Rechtswissenschaftler aus Hamburg, erläuterte die Herausforderungen, die sich für die Gesellschaft mit Blick auf die Autonomie und Verantwortung von Cyborgs und (humanoiden) Robotern im Zusammenwirken mit Menschen stellen. Der Frage, ob es ethische Gründe gibt, die gegen Neuroenhancement, also beispielsweise die Einnahme von psychoaktiven Substanzen zur geistigen Leistungssteigerung, sprechen, ging Dr. Thorsten Galert vom Deutschen

Einen Schwerpunkt der Veranstaltungen des Jungen Kollegs stellen auch die regelmäßig stattfindenden Exkursionen dar. So waren die Jungen Kollegiaten Anfang Juli 2016 auf Einladung des Wissenschaftlichen Leiters der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Professor Dr. Peter Steinbach, in Berlin, besuchten die Ausstellung im Bendlerblock und setzten sich intensiv mit der deutsch-deutschen Teilung auseinander. Im April 2015 waren zehn Junge Kollegiaten zur Dependance der



HIGHLIGHTS IM KOLLEG IM WINTERSEMESTER 2016/17

Dienstag, 6. Dezember 2016 · 18.00 Uhr

„Gedächtnisorte der Reformation. Sakrale Kunst im Norden (16. – 18. Jahrhundert)“
Öffentliche Buchvorstellung von Professor Dr. Johann Anselm Steiger (Universität Hamburg) im Rahmen der interdisziplinären Fachtagung „Reformatio Baltica. Kulturwirkungen der Reformation in den Metropolen des Ostseeraums“

Mittwoch, 7. Dezember 2016 · 18.00 Uhr

„Medizin im 3. Reich, die Reichsuniversität Posen und der Anatom Prof. Hermann Voss“
Öffentlicher Abendvortrag von Professor Dr. Götz Aly

Donnerstag, 8. Dezember 2016 · 18.00 Uhr

„Genome Editing: Naturwissenschaftlicher Sachstand“
Öffentlicher Abendvortrag von Professor Dr. Jörg Vogel (Universität Würzburg) im Rahmen des interdisziplinären Workshops des Departments für Ethik, Theorie und Geschichte der Lebenswissenschaften (DETGeLWi) „Genome Editing. Greifswalder Perspektiven auf Eingriffe in Mensch und Natur“

Dienstag, 24. Januar 2017 · 18.00 Uhr

„Interventionen ins Gehirn und das Recht auf mentale Selbstbestimmung“
Öffentlicher Abendvortrag im Rahmen der 8. Alumni Fellow Lecture mit Professor em. Dr. Reinhard Merkel (Hamburg)

Stanford University in Berlin-Dahlem eingeladen, um den im Jahr zuvor geknüpften Kontakt mit ihren US-amerikanischen Kommilitonen der Bing Overseas Studies der Stanford University zu intensivieren. Der Besuch umfasste eine Führung durch die Räumlichkeiten der Stanford University Berlin, eine ausführliche Diskussion beider Partnergruppen über die Ähnlichkeiten und Unterschiede der US-amerikanischen und der deutschen Studienbedingungen und die gemeinsame Teilnahme an einem Kreativitätsworkshop der School of Design Thinking des Hasso-Plattner-Instituts. Robert Görsch, einer der Jungen Kollegiaten, die an der Exkursion teilnahmen, fasst die Kernideen des Wochenendes wie folgt zusammen: „Wenn man kreativ etwas erreichen möchte, sollte man vor allem keine Hemmungen haben, etwas auszuprobieren. Fehler sollte man feiern, anstatt sie unbedingt vermeiden zu wollen, und innerhalb einer Gruppe sollte man einen offenen, Sicherheit vermittelnden Umgang mit Gedanken und Gefühlen pflegen.“

Die Vorbereitungen der im Sommersemester 2017 startenden Veranstaltungsreihe des Jungen Kollegs laufen bereits auf Hochtouren. Unter dem Titel „Revolution“ wird sich das Junge Kolleg mit Umbrüchen und Revolutionen in den Wissenschaften, der Technik und der Kunst auseinandersetzen. Die Spannweite der Schwerpunkte reicht von Revolutionen in der Geschichte der Theologie, den Rechtswissenschaften, der Biotechnologie bis hin zur Astrophysik.

Das Junge Kolleg steht Stipendiaten und Stipendiatinnen von Begabtenförderungswerken und Deutschlandstipendiaten aller Fachdisziplinen offen. Neben der interdisziplinären Vernetzung wird den Jungen Kollegiaten u. a. die Möglich-



Foto: Katja Kottwitz

keit geboten, eigenständig wissenschaftliche Veranstaltungen verschiedenster Art durchzuführen und sich in einer frühen Phase der akademischen Ausbildung mit aktuellen Forschungsthemen auf hohem Niveau auseinanderzusetzen.

Einige Mitglieder des Jungen Kollegs Greifswald (v. r. n. l.): Elisabeth Kersten (Promotionsstudentin Pharmazie), Robert Görsch (Psychologie), Julia Fuhrmann (Humanmedizin) und Maik Wöhlert (Lehramt Philosophie und Geografie)

Eine Anmeldung für das Junge Kolleg ist jederzeit über die Webseite des Alfred Krupp Wissenschaftskollegs möglich.

Für Kommunikation im Notfall gibt es den

THIEME TEACHING AWARD

Dieser Preis geht in diesem Jahr an das Team des Stellvertretenden Direktors der Klinik für Anästhesiologie, Prof. Dr. Konrad Meissner (Foto), und die Leiterin der Beruflichen Schule an der Universitätsmedizin Greifswald, Christiane Reppenhausen. Der Award ist mit 2.500 Euro dotiert und wird von der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin e.V. (DGAI) vergeben. Damit wird ein Projekt der Universitätsmedizin ausgezeichnet, in dem Medizinstudierende und angehende Pflegekräfte in einem Simulationskurs verschiedene Notfallszenarien kennenlernen und trainieren, Patienten gemeinsam schnell und gut zu versorgen. Bislang spielt die interprofessionelle Zusammenarbeit kaum eine Rolle. Bereits 120 Medizinstudierende und 120 Auszubildende der Gesundheits- und Krankenpflege haben das Kursmodul absolviert. •



Foto: Manuela Janke

Smartphonetest nach OP erhält

SAFE-ANESTHESIA-AWARD

Der mit 2.500 Euro dotierte Preis wurde von der Deutschen Stiftung für Anästhesiologie an Prof. Dr. Taras Usichenko von der Universitätsmedizin Greifswald vergeben. Mit einem Team hat er ein neues Verfahren zur Beurteilung der Entlassungsfähigkeit von Patienten nach ambulanten Operationen entwickelt. Der Smartphone-basierte Test zur Bestimmung psychomotorischer Veränderungen wurde bereits in einer klinischen Studie mit der Universitätsmedizin Dresden getestet. Die etablierten Verfahren zur Beurteilung der Entlassungsfähigkeit der Patienten ermöglichen bisher nur eine eingeschränkte Beurteilung der psychomotorischen und kognitiven Erholung des Patienten. •



Foto: Manuela Janke

Differenzierter Blick auf einen Nationalpark

VON GREGOR-LOUISORDER-UMWELTSTIFTUNG GEWÜRDIGT

Die Stiftung hat den mit 2.500 Euro dotierten Förderpreis Wissenschaft an Prof. Dr. Marius Mayer, Juniorprofessor für Wirtschaftsgeographie und Tourismus am Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald, verliehen. Ausgezeichnet wurde seine Dissertation, die sich mit Kosten und Nutzen des Nationalparks Bayrischer Wald befasst. Mit diesem Preis will die Stiftung Nachwuchswissenschaftler ermutigen, Themen und Problemfelder zu bearbeiten, die nicht automatisch eine Industriekarriere oder Begeisterung bei potenziellen Arbeitgebern in der Verwaltung versprechen. •



Foto: Prof. Dr. Marius Mayer

Buch „Zwischen Hafen und Horizont. Weltgeschichte der Meere“

AUSGEZEICHNET MIT FÖRDERPREIS

Prof. Dr. Dr. h.c. North bietet in seinem Buch einen Überblick über die verschiedenen Rollen des Meeres in der Weltgeschichte. Dabei berichtet er nicht nur über die Möglichkeiten, die das Meer uns offeriert, sondern schildert auch Gefahren. Das Meer bietet einen unerschöpflich scheinenden Reichtum an Lebensformen und Nahrung. Es dient als Brücke der Kulturen zum Austausch von Wissen und Waren. Doch neben diesen positiven Aspekten birgt das Meer auch Gefahren. Neben den Bedrohungen, die wesensmäßig von diesem Naturraum ausgehen, können dies beispielsweise Piraten oder kriegsführende Staaten sein. Prof. Dr. Dr. h.c. Michael North erhielt den Förderpreis der Stiftung zur Förderung der Schifffahrts- und Marinegeschichte am 24. September 2016 in der Vertretung des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund in Berlin. Die Stiftung vergibt diesen Preis alle zwei Jahre, um herausragende, aktuelle und innovative Studien zur Schifffahrts- und Marinegeschichte auszuzeichnen. •



Foto: Jan Meißerschmidt

Begründer der „Universität im Rathaus“

MIT RUBENOW-MEDAILLE GEEHRT



Foto: Oliver Böhm

Prof. em. Dr. Karl-Heinz Spieß wurde in diesem Jahr mit der Rubenow-Medaille, der höchsten Auszeichnung der Universitäts- und Hansestadt Greifswald, geehrt. Damit wurde sein Engagement bei der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Öffentlichkeit gewürdigt. Prof. Spieß hatte die Veranstaltungsreihe „Universität im Rathaus“ zusammen mit der Stadt 2004 ins Leben gerufen. Seitdem lockt die Reihe während der Semesterzeiten interessierte Bürger in das Rathaus. Die Greifswalder Professoren und Professorinnen treten ohne Honorar auf, im Gegenzug stellt die Stadt den Bürgerschaftssaal kostenlos zur Verfügung. Karl-Heinz Spieß ging 2014 in den Ruhestand. Seither wird die Veranstaltungsreihe von Prof. Dr. Matthias Schneider vom Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft weitergeführt. •

www.uni-greifswald.de/uni-rathaus

GREIFSWALD RESEARCH AWARD 2016 VERLIEHEN

Prof. Dr. Werner Weitschies von der Universität Greifswald wurde Ende April mit dem Greifswald Research Award 2016 ausgezeichnet. Er wird damit für seine Verdienste zur Entwicklung und Testung von Arzneimitteln geehrt. Zweiter Preisträger ist Dr. Jörn Winter vom Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. Greifswald (INP). Seine Verdienste liegen in der Anwendung von physikalischen Plasmen in der Medizintechnik. Der Greifswald Research Award wird an etablierte Wissenschaftler und an den wissenschaftlichen Nachwuchs für herausragende Forschung in Kooperation mit der Wirtschaft verliehen. „Diese Art der Wissenschaft entspricht genau dem Ziel des Greifswald University Club, Greifswalder Forschung national und international sichtbar zu machen und das überregionale Kooperationspotenzial zu erhöhen. Als wissenschaftlich ausgewiesener, innovativer Wissenschaftler und Unternehmer ist Prof. Weitschies besonders geeignet, das Bekenntnis



Foto: Anja Uhlmann

des GUC zu anwendungsorientierter Forschung und Wirtschafts-Wissenschafts-Kooperation zu unterstreichen“, sagte der Präsident des GUC, Dr. Friedrich-Wilhelm Hagemeyer. •

Langjähriges ehrenamtliches Engagement

MIT „SILBERNEM GREIF“ GEWÜRDIGT

Prof. em. Dr. Julia Männchen wurde beim Stadtempfang im Mai mit dem „Silbernen Greif“ ausgezeichnet. Damit würdigt die Stadt ihr Engagement als langjährige Vorsitzende des Greifswalder Arbeitskreises „Kirche und Judentum“, der vor allem durch kulturelle Veranstaltungen an das jüdische Erbe erinnert und es lebendig hält. Darüber hinaus hat sich die Greifswalder Theologin in besonderer Weise um die Organisation und Durchführung des „Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus“ verdient gemacht. Ihr akademisches Lebenswerk widmete Prof. Dr. Julia Männchen dem ehemaligen Greifswalder Theologen und Orientalisten Gustaf Dalman. Nach ihrer Emeritierung im Jahre 2004 ist sie ehrenamtliche Kustodin für das Gustaf-Dalman-Institut der Theologischen Fakultät. •



Foto: Oliver Böhm

Masterarbeit zur Zahnprophylaxe ausgezeichnet mit

WRIGLEY-PROPHYLAXE- PREIS

Mit einer Zahnputz-App auf dem Smartphone putzen sich Kinder ihre Zähne deutlich besser. Auch dann noch, wenn die App nicht mehr genutzt werden kann. Das besagen die Ergebnisse der Masterarbeit „Kinderzahnheilkunde“ von Dr. Margarita Höfer. Ihre Praxisstudie wurde von Dr. Anja Treuner und Prof. Dr. Christian Splieth betreut. Dafür erhalten sie den Wrigley-Prophylaxe-Preis, der im Rahmen der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahngesundheit verliehen wird. Gestiftet wird der Preis vom Wrigley Oral Healthcare Program, das die Förderung der zahnmedizinischen Prävention – insbesondere der Kariesprophylaxe – in Forschung, Lehre und Praxis zum Ziel hat. •



Foto: Margarita Höfer



GREIFSWALD SUMMER

Von Friederike Berndt

Die Schülerin Phuong Ngoc Tran aus Hanoi nahm in diesem Jahr an der Sommerschule „Greifswald Summer“ teil. Dabei konnte sie nicht nur ihre Deutschkenntnisse vertiefen, sondern bei Ausflügen und Workshops auch die deutsche Kultur und Greifswald näher kennenlernen. Diese Gelegenheit nutzten neben ihr noch 127 andere Interessierte aus 32 verschiedenen Ländern. Sie reisten zwischen dem 1. August und dem 30. September 2016 nach Greifswald, um an der Sommerschule teilzunehmen, die vom International Office der Universität organisiert wurde.

Phuong Ngoc Tran wurde es durch ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) ermöglicht, die Sommerschule für zwei Wochen zu besuchen. „Die Sommerschule hilft mir sehr meine bisherigen Deutschkenntnisse zu verbessern. Ich habe mich für einen Sprachkurs für Fortgeschrittene entschieden, da ich schon länger Deutschunterricht habe. Es ist allerdings nochmal etwas völlig anderes in Deutschland unterrichtet zu werden“, erzählt die 16-jährige Vietnamesin. In 20 Stunden Sprachunterricht pro Woche konnte sie ihre Sprachkenntnisse intensivieren und viel Neues dazulernen. Die Teilnehmenden konnten aus vier Sprachniveaus auswählen, sodass die Sommerschule nicht nur für Fortgeschrittene wie Phuong Ngoc Tran, sondern auch für Einsteiger geeignet war. Doch nicht nur für Schülerinnen und Schüler stand die

Sommerschule offen. Auch Studierende, Teilnehmende des Intensivkurses für geflüchtete Studieninteressierte, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie andere Interessierte konnten sich anmelden. Sie hatten vorab die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie für zwei, vier, sechs oder acht Wochen die Angebote der Sommerschule in Anspruch nehmen.

Das Interesse an der deutschen Sprache hängt bei vielen Teilnehmenden mit dem Wunsch nach einem Studium in Deutschland zusammen. „Ich habe mich für die Sommerschule entschieden, weil ich nach meinem Bachelorstudium in Chile gern ein Masterstudium in Greifswald beginnen würde“, erzählt beispielsweise Maria Gabriela Poblete aus Hinojosa in Chile. Viele der Teilnehmenden schätzen vor allem die guten Studienbedingungen in Deutschland und sind dafür bereit, ihr Heimatland zu verlassen.

Trotz täglichen Sprachunterrichts blieb natürlich noch genügend Zeit, um Greifswald und die Umgebung näher zu erkunden. Deshalb gehörten auch Tagesausflüge, Workshops und Wochenendexkursionen zum vielfältigen Programm der Sommerschule. „Mir hat es Spaß gemacht verschiedene Plätze in Greifswald zu entdecken. Ganz besonders hat mir der Hafen gefallen, an dem ich viel Zeit verbracht habe. Ein großes Erlebnis war außerdem der Floßbau gemeinsam



**Anna (32) und Valentina Cuspo (23)
aus La Paz, Argentinien**

„Da unsere Urgroßeltern in Deutschland geboren wurden, besitzen wir die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Sommerschule nutzen wir als Einstieg für einen längeren Aufenthalt in Greifswald.“



Cac Duy Anh (17) aus Hanoi, Vietnam

„Besonders gut an meinem Aufenthalt in Greifswald gefällt mir das Leben in meiner freundlichen Gastfamilie. Die Sommerschule unterstützt mich dabei, mehr über das Studium in Deutschland zu erfahren. Ich könnte mir gut vorstellen später in Greifswald zu studieren.“

mit den anderen Schülern und die damit verbundene Jungfernfahrt auf dem Ryck“, sagt Phuong Ngoc Tran.

Um den Teilnehmenden ein so vielfältiges und flexibles Programm bieten zu können, musste die Sommerschule sorgfältig geplant werden. „Da ich vorher in der Festivalplanung tätig war, ist die Vorbereitung der Sommerschule absolutes Neuland für mich gewesen. Ich habe versucht so gut vorbereitet wie möglich zu sein, aber trotzdem noch Raum für Eventualitäten und Spontaneität zu lassen“, berichtet Britt Schumacher, die Organisatorin der Sommerschule und Mitarbeiterin des International Office der Universität Greifswald, „Ein Highlight für mich war das Willkommensgrillen am Hafen in der ersten Woche der Sommerschule. Alle konnten sich in entspannter Atmosphäre endlich besser kennenlernen und auch wir vom Team haben einen besseren Einblick bekommen können, wer unsere Teilnehmer eigentlich sind“.

Die Sommerschule dient nicht nur dazu, den Teilnehmenden aus aller Welt die deutsche Kultur und Greifswald näher zu bringen, sondern auch Brücken zu anderen Nationen zu bauen und voneinander zu lernen. „Die Zeit in Greifswald war toll für mich und ich nehme viele schöne Erinnerungen mit nach Vietnam. Gern würde ich im nächsten Jahr wieder herkommen, um ein Studium hier zu beginnen“, sagt Phuong Ngoc Tran. •



**Phuong Ngoc Tran (16) aus Hanoi,
Vietnam**

„Greifswald ist eine sehr schöne, ruhige und historische Stadt. Besonders gut gefällt mir der Hafen. Ich werde viele schöne Erinnerungen mit nach Hause nehmen. Im nächsten Jahr möchte ich gern wieder zurückkommen, um hier ein Studium zu beginnen.“



**Mohanad Al-Hassan (21)
aus Hama, Syrien**

„Die Verbesserung meiner Deutschkenntnisse ist mir wichtig, denn ich würde gern ein Medizinstudium in Greifswald beginnen. Mir gefällt die Umgebung sehr und ich schätze die guten Studienbedingungen hier.“

Fotos: Kilian Dörner

Von Katharina Schmitt

INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN

Mitarbeitende der Universität Greifswald unternahmen im März 2016 eine Delegationsreise an die Vietnam International University (VIU) nach Hanoi. „Meine Motivation war vor allem die Wiederbelebung der langjährigen bewährten Kontakte des Instituts für Mikrobiologie zu vietnamesischen Kollegen und die Hoffnung, eigene und „ungefilterte“ Eindrücke darüber zu gewinnen, inwiefern bilaterale Forschungskooperationen mit Institutionen in Vietnam umsetzbar sind“, erläutert Prof. Dr. Katharina Riedel, die Leiterin des Instituts für Mikrobiologie.

Durch den persönlichen Austausch zwischen Mitarbeitenden der Universität Greifswald und Kollegen an der VIU konnten beide Seiten mehr über die jeweils andere Hochschule erfahren, neue Kollaborationsmöglichkeiten entwickeln und offene Fragen besprechen. „Während der Reise nach Hanoi konnte ich detaillierte Einblicke in die vor Ort gegebene Forschungslandschaft sowie die vorhandenen Strukturen und Schwerpunkte gewinnen und mit den Kollegen vor Ort Ideen für mögliche Lehr- und Forschungskooperationen entwickeln. Ich konnte sehr interessante Einblicke in die vietnamesische Mentalität und Kultur bekommen und war beeindruckt von der Kreativität der vietnamesischen Forscher, die trotz zum

Teil unzureichender Infrastruktur gute Forschung betreiben“, erzählt Prof. Dr. Katharina Riedel.

Prof. Dr. Margit Bussmann, Inhaberin des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen und Regionalstudien, und Jun.-Prof. Dr. Andrea Hildebrandt für die Fachgebiete Differentielle und Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik, unterrichteten jeweils einen Workshop an der Fremdsprachenhochschule der Vietnam National University (VNU) im Rahmen der ERASMUS Dozentenmobilität. Sie beschlossen außerdem eine zukünftige Zusammenarbeit. Daher werden im November Kollegen aus Vietnam die Universität Greifswald besuchen, um die Partnerschaft weiter auszubauen.

Doch nicht nur die Partnerschaft mit Vietnam wurde in diesem Jahr gestärkt. Im Juni 2016 reisten Mitarbeitende der Universität nach Kaliningrad, um den Austausch mit der Immanuel Kant Baltic University zu fördern. Die Zusammenarbeit zwischen Russland und Greifswald weist eine langjährige Tradition auf. „Die Universität Kaliningrad ist sehr daran interessiert, internationale Wissenschaftler für die Lehre, natürlich aber auch zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit nach Kaliningrad zu holen. Die Reise war wichtig, um



Meine Motivation war vor allem die Wiederbelebung der langjährigen bewährten Kontakte des Instituts für Mikrobiologie zu vietnamesischen Kollegen und die Hoffnung eigene und „ungefilterte“ Eindrücke darüber zu gewinnen, inwiefern bilaterale Forschungs Kooperationen mit Institutionen in Vietnam umsetzbar sind.

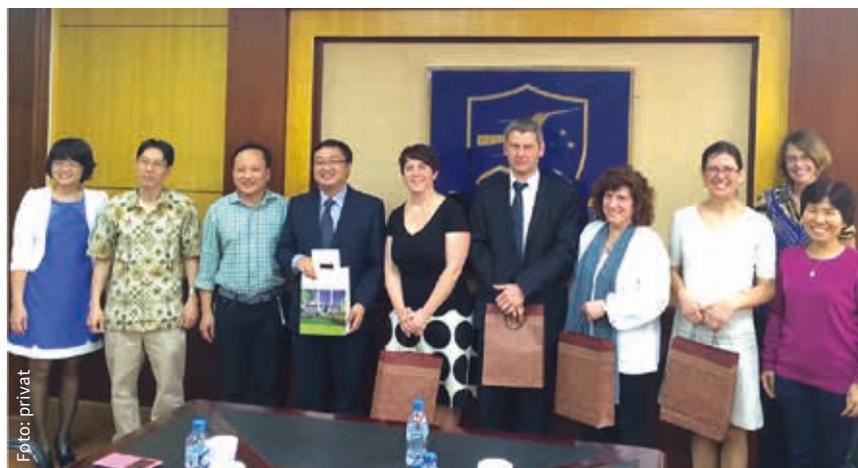
– Prof. Dr. Katharina Riedel

unsere Partner vor Ort zu treffen und ihre Interessen und Möglichkeiten mit unseren zu vergleichen und gemeinsame Ideen zu entwickeln“, erklärt Prof. Dr. Micha Werner, Prorektor für Forschung und Internationalisierung.

Prof. Dr. Sabine Müller, Mitarbeitende des Arbeitskreises für Bioorganische Biochemie, setzte sich ebenfalls für die Weiterentwicklung der Partnerschaft zwischen Kaliningrad und Greifswald ein. Zahlreiche russische Studierende und Doktoranden zeigten Interesse daran, ihre chemischen Arbeiten unter der Betreuung von Prof. Dr. Müller durchzuführen. Zwar kostet die Einarbeitung der russischen Wissenschaftler zunächst Zeit, doch Prof. Müller sieht auch Vorteile darin. Sie genießt das internationale Klima im heimischen Labor und erläutert: „Wissenschaft lebt von Kommunikation und dem Miteinander über Ländergrenzen hinweg. Kontakte zu Universitäten auf internationaler Ebene eröffnen Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit, andere Wissenschaftssysteme kennenzulernen und sich dort zu behaupten“. Ein Gegenbesuch aus Kaliningrad ist im Oktober bereits erfolgt. Im Rahmen des Internationalisierungsworkshops zur Zusammenarbeit mit Russland stellten drei Professoren aus Kaliningrad ihre Universität in Greifswald vor

und diskutierten mit hiesigen Kollegen und Kolleginnen mögliche Kooperationen in der Philosophie.

Delegationsreisen wie die hier beschriebenen leisten einen wichtigen Beitrag zur Partnerschaftsarbeit und damit auch zur Internationalisierung der Universität Greifswald. Zurzeit unterhält die Universität 24 Hochschulpartnerschaften und mehrere hundert ERASMUS-Partnerschaften, die gepflegt werden müssen. Für den Aufbau neuer und den Erhalt bestehender Partnerschaften ist der persönliche Kontakt essentiell. •



Empfang beim Rektor der University of Languages and International Studies in Vietnam

NEUIGKEITEN AUS DER VERWALTUNG

Ein schöner Sanierungsfall

Die neue alte Kirchenmusik

Das Gebäude des Instituts für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der Universität Greifswald, eine Gründerzeit-Stadtvilla in der Bahnhofstraße, erstrahlt in neuem Glanz. Nach der denkmalgerechten Sanierung vom Keller bis zum Dachboden ist ein weiterer repräsentativer und anregender Ort für Lehrende und Studierende der Universität Greifswald entstanden. Die Studiengänge Kirchenmusik, Musik und Musikwissenschaft haben nun beste Bedingungen für künstlerische Praxis, Forschung und Lehre. Die Sanierung erfolgte schrittweise bei laufendem Betrieb. Brandschutz und Wärmedämmung wurden nachhaltig verbessert. Durch modernisierte Fenster bleibt nun der Verkehrslärm auf der Bahnhofstraße; Studierende und Mitarbeiter können in Ruhe musizieren.

Der Greifswalder Architekt Peter Schulte hat zusammen mit Handwerksbetrieben aus der Region gezeigt, dass trotz begrenzten Budgets eine denkmalpflegerisch und handwerklich hochwertige Sanierung möglich ist. Die Mittel für die Sanierung stammen aus dem Körperschaftshaushalt der Universität. •

Betriebsausflug der Verwaltung

Eine Reise um die Welt

Welche Bäume wachsen im Arboretum? Wie blühen Bäume? Und wie überleben eigentlich Bäume? Diese Fragen und noch viel mehr beantwortete Prof. Dr. Martin Schnittler auf dem diesjährigen Betriebsausflug der Verwaltung. Der Kanzler Dr. Wolfgang Flieger lud alle Mitarbeitenden der Verwaltung in das Arboretum der Universität Greifswald ein. Das ab 1934 angelegte Arboretum ist ein Teil des Botanischen Gartens und

Eröffnung

Erster Still- und Notfallraum

Im Sommer wurde im DFG-Graduiertenkolleg 1870 BacRes ein Raum eingerichtet, der Mitarbeitenden und Studierenden eine Rückzugsmöglichkeit mit ihren Kindern bietet. Der Still- und Notfallraum ist vor allem für stillende Mütter gedacht, kann aber auch von Eltern mit älteren Kindern genutzt werden. Zudem befinden sich in dem Raum eine Notfallliege und ein Verbandskasten, sodass er auch für Notfallsituationen zur Verfügung steht.

Der Familienservice und das Referat Beschaffung sorgten für eine kindgerechte Einrichtung. Es steht eine kleine Küchenzeile zur Verfügung und mit der KidsBox ist Spielzeug für die Kinder vorhanden. Universitätsangehörige, die den Raum nutzen wollen, können sich den Zugang auf ihrer Schlüsselkarte freischalten lassen. •



Foto: Familienservice

bietet einen faszinierenden Überblick über einheimische und exotische Pflanzen. Nach dem Jahresrückblick des Kanzlers konnte man das Arboretum erkunden, dabei traf man auf Bäume aus allen fünf Kontinenten. Des Weiteren tauschten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei lockerer Atmosphäre aus und traten bei einem spontanen Kubb Turnier gegeneinander an. •

Gastgeschenk gesucht?

Sie suchen nach einem Geschenk für einen Gastredner? Dann lohnt sich ein Blick in den Uni-Laden der Universität Greifswald. Vom Bildband zur Geschichte der Universität über Notizbücher bis hin zum Uni-Honig finden Sie kleinere und größere Aufmerksamkeiten für Ihre Gäste.



ANZEIGE

Familien-Universität mit Tradition

Von Jan Meßerschmidt

Was finden Forscher zwischen den Deckeln alter Bücher? Was erzählt ein Wortschatz über die Geschichte? Wie retten Archäologen am Kap Arkona Geschichte vor der Kraft des Meeres? Wann ist ein junger Mensch erwachsen? Antworten auf solche und ähnliche Fragen gibt es seit 2008 in der Familien-Universität Greifswald. Diese Vortragsreihe hat inzwischen eine Stammhörerschaft gefunden. Durchschnittlich kommen einhundert Gäste an jedem dritten Donnerstag im Monat in die Hörsäle der Familien-Universität. Rechtzeitiges Erscheinen sichert die besten Plätze, denn manchmal kann es auch so eng werden, dass einige Interessierte auf den Treppenstufen Platz nehmen müssen.

„Die Reihe bietet die Chance, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unserer Universität neue Ergebnisse ihrer Forschung einer breiten Öffentlich-

keit präsentieren können. Außerdem wird jedes Semester durch eine Vorlesung ergänzt, in der auch Externe über neue Erkenntnisse ihres Fachgebietes berichten. So hatten wir beispielsweise Mitarbeitende des Meeresmuseums Stralsund zu Gast, die abenteuerliche Tiere aus den Weltmeeren vorstellten“, erklärt Franziska Vopel von der Universität Greifswald, die die Familien-Universität in den vergangenen zwei Jahren betreute.

Bei der Auswahl der Themen wird darauf geachtet, dass sie populärwissenschaftlich, zugleich aber auch anspruchsvoll sind und ein breites Publikum ansprechen. Wenn es sich anbietet, werden die Besucher auch in die Hörsäle eingeladen, die unmittelbar neben den Laboren der Vortragenden liegen, um anschließend noch einen Blick hinter die Türen werfen zu können.



Die Familien-Uni ist ein kostenloses Angebot, gemeinsam organisiert von der Universität und dem Bürgerhafen Greifswald, einer Bürgergemeinschaft für Vorpommern-Greifswald. •

www.uni-greifswald.de/familienuni



Foto: Oliver Böhm

FAMILIEN-UNIVERSITÄT IN GREIFSWALD

Die Familien-Universität beginnt immer um 16:00 Uhr

20. Oktober 2016

Audimax, Hörsaal 1,
Rubenowstraße 1

Der Wortschatz als Spiegel der Geschichte

Prof. Dr. Marko Pantermöller

10. November 2016

Audimax, Hörsaal 1,
Rubenowstraße 1

Adoleszenz – woraus erwächst Erwachsensein?

Erziehungswissenschaftler Christian Fritz

Drogen – immer wieder anders?

Suchtberaterin Kathrin Elsner

08. Dezember 2016

Audimax, Hörsaal 1,
Rubenowstraße 1

**Die slawische Tempelburg Arkona auf Rügen –
Geschichte und Mythos eines Denkmals über dem Abgrund**

Dr. Fred Ruchhöft

19. Januar 2017

Alfried Krupp
Wissenschaftskolleg,
Martin-Luther-Str. 14

Fundstücke zwischen Buchdeckeln

PD Dr. Britta-Juliane Kruse



Foto: Kilian Dörner



Von Jan Meßerschmidt

GreiMUN

Angespannte Stimmung bei den Diplomaten. Aus allen Teilen der Welt sind sie nach New York gereist, haben gemeinsam Ideen gesammelt, diskutiert, verworfen, neue Ansätze aufgenommen und schließlich zu Papier gebracht. Herausgekommen ist eine Resolution, die das Leben von Millionen Menschen auf der Welt verbessern könnte – wenn sie denn eine Mehrheit unter den 193 Nationen findet. Kenia und andere afrikanische Staaten haben sich besonders für diese Resolution stark gemacht, ihre Nervosität steigt von Minute zu Minute. Eifrig hatten sie bis zuletzt Gespräche mit anderen Delegationen geführt und versucht, diese zu einem positiven Votum zu bewegen. Kanada, China sowie zahlreiche Vertreter aus Südamerika hatten sie dabei als Unterstützer gewonnen, auch die Golfstaaten zeigten sich nicht abgeneigt. Nur in den USA und Europa ist man sich noch nicht sicher, auch die Delegierten aus Südostasien zögern noch.

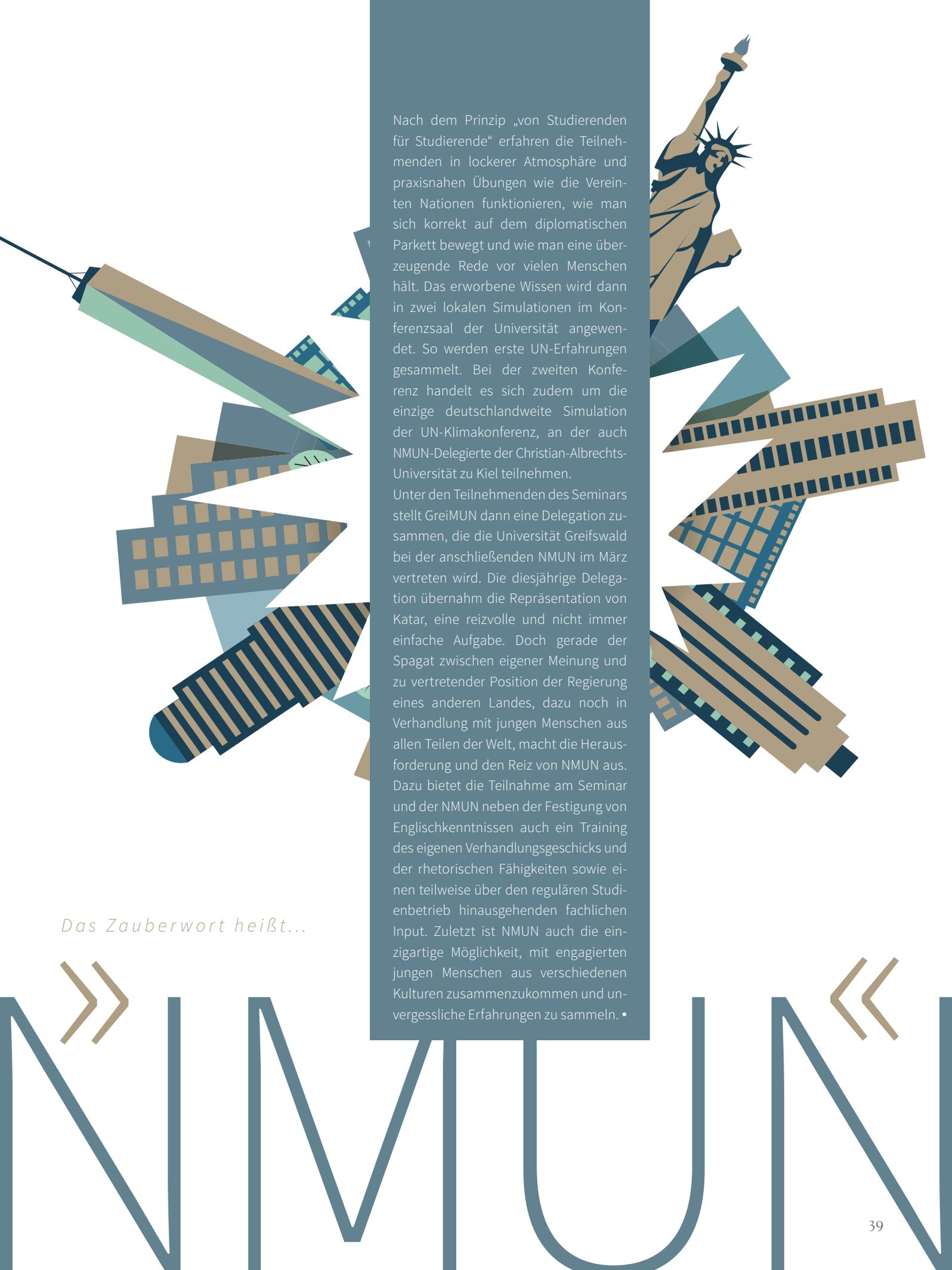
Es wird in weiter Runde abgestimmt. Schließlich herrscht Gewissheit: Die Resolution wurde mit deutlicher Mehrheit angenommen! Applaus brandet auf, man beglückwünscht sich gegenseitig, auch die zwei Delegierten Katars sind zufrieden. Sie stammen jedoch nicht aus dem reichen Golfstaat und sind

auch keine professionellen Diplomaten, sondern Studierende der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Wie sind sie in diese Situation hineingekommen?

Das Zauberwort heißt „NMUN“ und steht für „National Model United Nations“, die weltweit größte Simulation der Vereinten Nationen. Jedes Jahr kommen über 5000 Studierende aus aller Welt in New York zusammen, schlüpfen in die Rolle vorher zugewiesener Länder und vertreten deren Position in einer fiktiven einwöchigen Konferenz. Simuliert wird dabei eine Vielzahl von Komitees der Vereinten Nationen von der großen General Assembly (Generalversammlung) über Organisationen wie dem Kinderhilfswerk UNICEF bis zum Krisenmanagement im Sicherheitsrat ist alles vertreten. Die Themen orientieren sich an realen Herausforderungen der globalen Gemeinschaft: Bekämpfung von Terrorismus und grenzüberschreitender Kriminalität, Eindämmung von Armut und Hunger, Schutz von Natur und Umwelt sowie Durchsetzung der Menschenrechte.

Schon seit 18 Jahren nehmen Studierende aus Greifswald an der NMUN teil: Seit einigen Jahren bereitet der studentische Verein „Greifswald Model United Nations (GreiMUN) e.V.“ sie auf ihre Mission in New York vor. Dafür veranstaltet GreiMUN jedes Wintersemester ein Seminar, das Studierenden aller Fakultäten offen steht.

Bild oben:
Greifswalder Studierende nahmen auch in diesem Jahr an der weltweit größten Simulation der Vereinten Nation teil.
Foto: GreiMUN



Nach dem Prinzip „von Studierenden für Studierende“ erfahren die Teilnehmenden in lockerer Atmosphäre und praxisnahen Übungen wie die Vereinten Nationen funktionieren, wie man sich korrekt auf dem diplomatischen Parkett bewegt und wie man eine überzeugende Rede vor vielen Menschen hält. Das erworbene Wissen wird dann in zwei lokalen Simulationen im Konferenzsaal der Universität angewendet. So werden erste UN-Erfahrungen gesammelt. Bei der zweiten Konferenz handelt es sich zudem um die einzige deutschlandweite Simulation der UN-Klimakonferenz, an der auch NMUN-Delegierte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel teilnehmen.

Unter den Teilnehmenden des Seminars stellt GreiMUN dann eine Delegation zusammen, die die Universität Greifswald bei der anschließenden NMUN im März vertreten wird. Die diesjährige Delegation übernahm die Repräsentation von Katar, eine reizvolle und nicht immer einfache Aufgabe. Doch gerade der Spagat zwischen eigener Meinung und zu vertretender Position der Regierung eines anderen Landes, dazu noch in Verhandlung mit jungen Menschen aus allen Teilen der Welt, macht die Herausforderung und den Reiz von NMUN aus. Dazu bietet die Teilnahme am Seminar und der NMUN neben der Festigung von Englischkenntnissen auch ein Training des eigenen Verhandlungsgeschicks und der rhetorischen Fähigkeiten sowie einen teilweise über den regulären Studienbetrieb hinausgehenden fachlichen Input. Zuletzt ist NMUN auch die einzigartige Möglichkeit, mit engagierten jungen Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenzukommen und unvergessliche Erfahrungen zu sammeln. •

Das Zauberwort heißt...

N M U N



1



4

die FOTOGALERIE



2

der Universität Greifswald



3



5

1

Uni Greifswald gegen die Medizinische Uni Stettin. Bei der Ruderregatta auf der Oder in Stettin gab es ein ausgeglichenes Ergebnis; bei den Männern gewann Greifswald, bei den Frauen Herausforderer Stettin.

2

Im April 2016 feierten Mitarbeitende der Universität und der Universitätsmedizin ihr 25-jähriges und 40-jähriges Dienstjubiläum.

3

Am 11. Juni 2016 fand der Tag der Wissenschaft am Berthold-Beitz-Platz statt. Erstmals war er gemeinsam mit den anderen Wissenschaftseinrichtungen in der Stadt organisiert worden.



Foto: Kilian Dörner

6

Foto: Kilian Dörner



7

Foto: Jan Meibersmidt



8

Foto: Kilian Dörner



4

Im Herbst 2016 startet die Universität mit über 2 000 neu eingeschriebenen Studierenden in das Wintersemester. Der AStA hat die neuen Studierenden wieder traditionell mit einem Begrüßungs- markt empfangen.

5

Im Juli 2016 besuchte Außenminister Frank-Walter Steinmeier auf Einladung des Rektorats die Universität. Nach dem Eintrag ins Gästebuch hielt er einen Vortrag über die deutsche Außenpolitik.

6

Im Rahmen der Vereinbarkeitswoche im Juni 2016 gab es erstmals ein gut besuchtes Familienfest. Der Titel des Nachmittags: „Waffel- burg und Puppenklang“.

7

Der Senat der Universität informierte sich während eines Ausflugs über Klimaforschungsprojekte der Landschaftsökologen in den universitätseigenen Wäldern.

8

Im April 2016 fand erneut der traditionelle Länderabend des Studienkollegs statt. Die Studierenden präsentierten ihre Heimatländer – oft auch in traditioneller Kleidung.

PROJEKT VIETNAM

Erfahrungsbericht von Henry Witt

Von 1963 bis 1975 studierten an der Universität Greifswald 52 vietnamesische Kommilitonen (zehn Chemiker, zwölf Biologen, acht Geologen, sechs Mathematiker, sechs Mediziner, zehn Militärmediziner). Nach dem Studium gingen sie bis auf wenige Ausnahmen zurück in ihr Heimatland. Nunmehr ist ihre „Lebensarbeitszeit“ vorüber, sie sind Rentner und man kann ein Resümee daraus ziehen.

Der Krieg in Vietnam endete am 30. April 1975. Das heißt, die meisten unserer Kommilitonen kamen in ein von den US-Amerikanern „in die Steinzeit gebombtes“ bettelarmes Land zurück und ihrer Arbeit ist es zu verdanken, dass eine heute deutlich sichtbare positive Entwicklung zu verzeichnen ist.

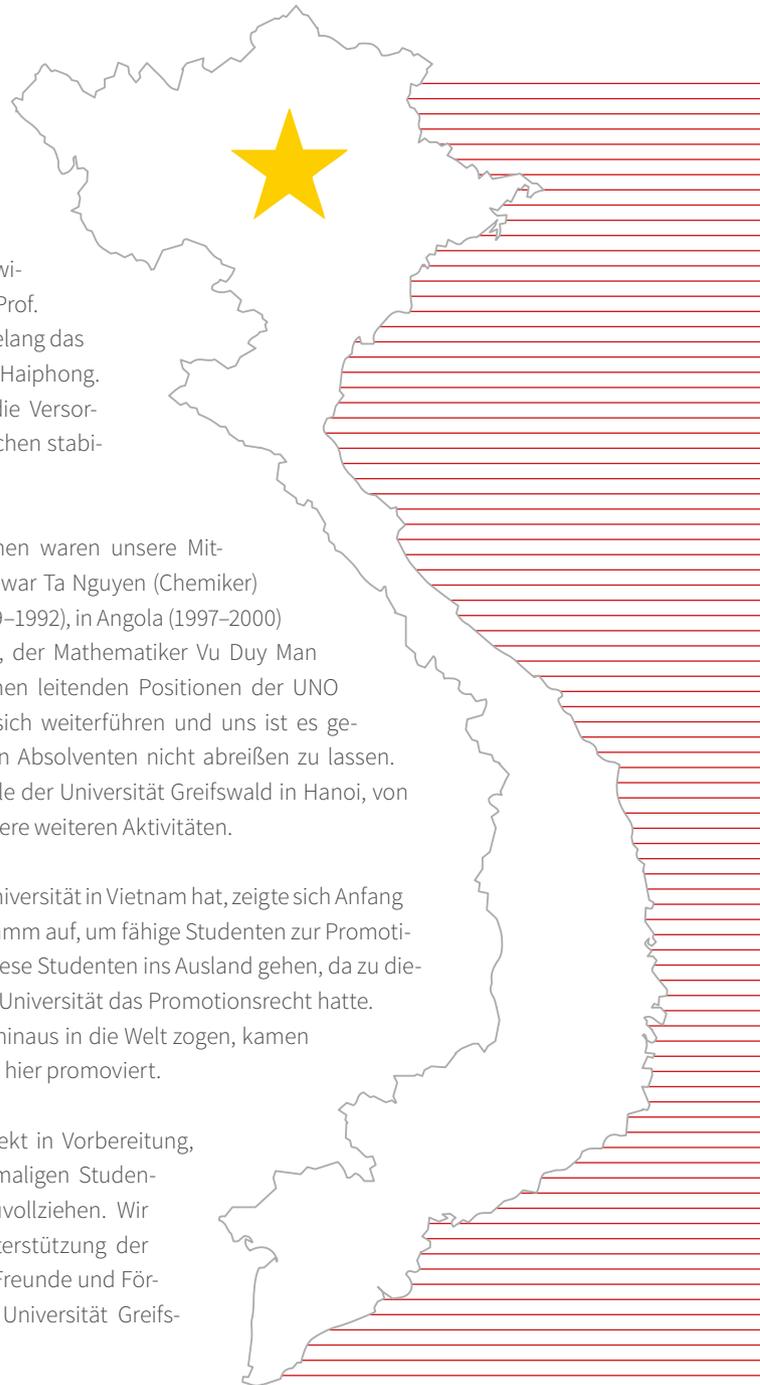
Im engeren Sinn bedeutet das, dass das Wissen, welches in Greifswald vermittelt worden war, einen messbaren Ausdruck findet: Vietnam ist heute zum Beispiel der zweitgrößte Reisexporteur der Welt, der zweitgrößte Kaffeexporteur der Welt, ein „Riese“ im Export von Meeresprodukten (Shrimps, Fische, Algen) usw.. Und all das ist in Verbindung mit unseren Kommilitonen zu sehen. Der Biologe Prof. Dr. Le Tran Binh war es, der durch die Züchtung einer neuen Reissorte den

Knoten aus dem scheinbar ewigen Hungerkreislauf löste, Prof. Dr. Do Van Khuong leitete jahrelang das Institut für Meeresprodukte in Haiphong. Ihm ist zu verdanken, dass die Versorgung der Bevölkerung mit Fischen stabilisiert wurde.

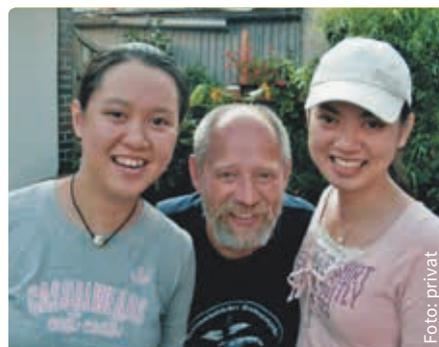
Aber auch auf anderen Ebenen waren unsere Mitstudenten tätig, zum Beispiel war Ta Nguyen (Chemiker) Botschafter in Österreich (1989–1992), in Angola (1997–2000) und in Südafrika (2000–2001), der Mathematiker Vu Duy Man war langjährig in verschiedenen leitenden Positionen der UNO tätig. Diese Beispiele ließen sich weiterführen und uns ist es gelungen, den Faden zu unseren Absolventen nicht abreißen zu lassen. Wir gründeten eine Außenstelle der Universität Greifswald in Hanoi, von dort aus koordinierten wir unsere weiteren Aktivitäten.

Der Stellenwert, den unsere Universität in Vietnam hat, zeigte sich Anfang 2000. Vietnam legte ein Programm auf, um fähige Studenten zur Promotion zu führen. Dazu mussten diese Studenten ins Ausland gehen, da zu dieser Zeit keine vietnamesische Universität das Promotionsrecht hatte. Von den 200 Kandidaten, die hinaus in die Welt zogen, kamen 96 nach Greifswald und haben hier promoviert.

Zurzeit befindet sich ein Projekt in Vorbereitung, den Werdegang unserer ehemaligen Studenten in Wort und Bild nachzuvollziehen. Wir sammeln mit tatkräftiger Unterstützung der Rektorin und des Vereins der Freunde und Förderer der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald e. V. Material. •



Henry Witt studierte von 1968 bis 1973 Biologie an der Universität Greifswald. In seinem Studiengang befanden sich sieben vietnamesische Studierende. Nach Abschluss seines Studiums arbeitete Henry Witt in Haiphong (Vietnam) im Rahmen eines Auftrages der Wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit. Nach 1997 gelang es ihm die Beziehungen zwischen Vietnam und Greifswald zu reaktivieren. Es kam zur Gründung der Außenstelle der Universität Greifswald in Hanoi und weiteren vielfältigen Kontakten, die bis heute anhalten.



SONNENTAU

Von Jan Meßerschmidt, Jenny Schulz, Balazs Baranyai

Ihre Idee hört sich zunächst unspektakulär an: Sie wollen Sonnentau anbauen. Die Herausforderung ist jedoch enorm, denn alle bisherigen Kultivierungsversuche waren sehr kostenaufwendig und wurden wieder abgebrochen. Gelingt der Anbau jedoch, kann das ein unternehmerischer Erfolg werden. Der Grund: Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) wird als Heilpflanze zur Behandlung von Atemwegserkrankungen (Asthma, Bronchitis) eingesetzt die Versorgung der pharmazeutischen Industrie aus Wildsammlungen ist jedoch langfristig gefährdet. Das Sammeln der Pflanze ist nur noch in Finnland gestattet. Dr. Jenny Schulz und Balazs Baranyai wollen nun Sonnentau nachhaltig auf wiedervernässten Hochmooren anbauen. Auch das galt bisher als nicht machbar.

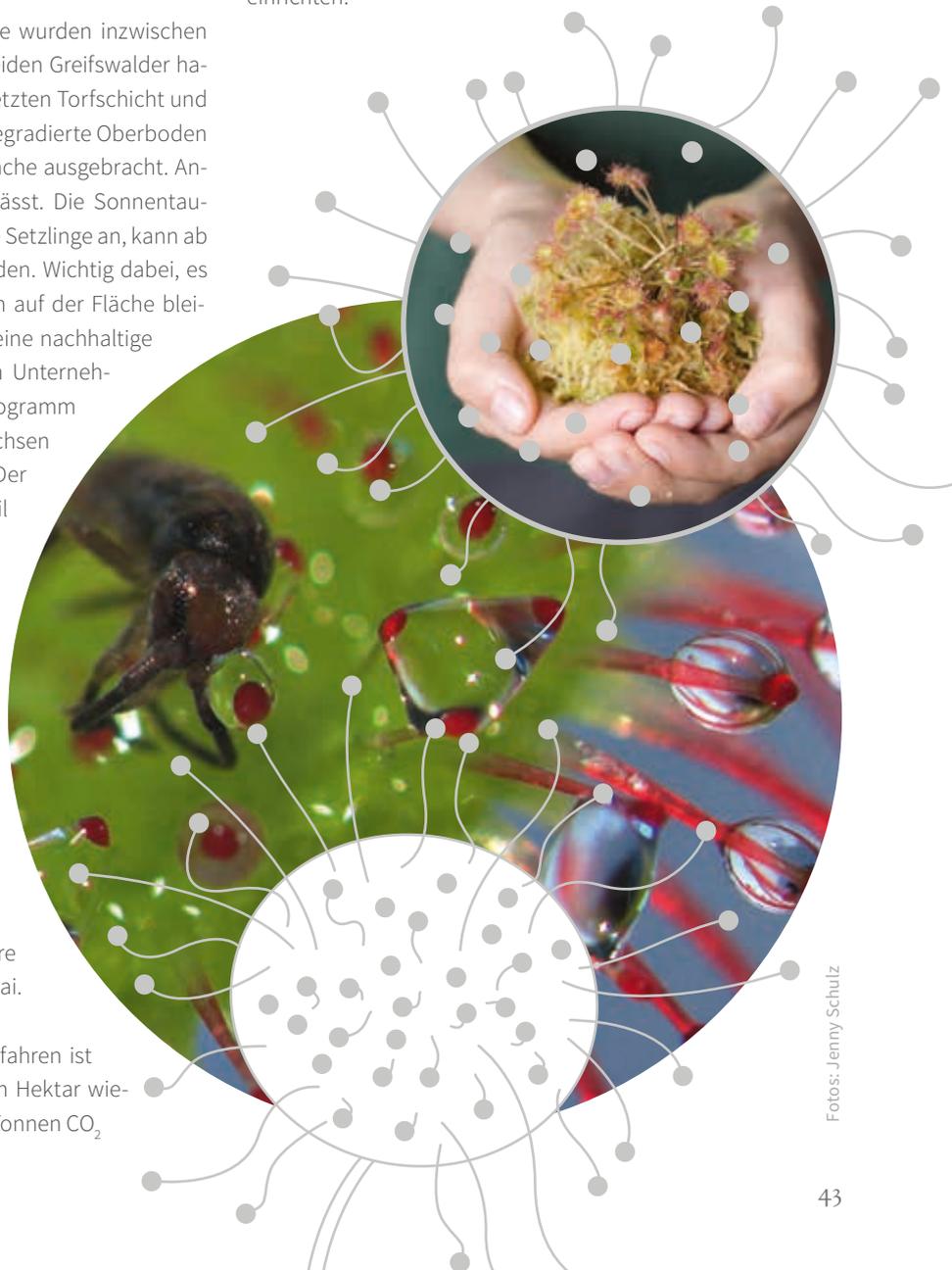
Die Arbeitsschritte der Produktionskette wurden inzwischen erfolgreich in der Praxis getestet. Die beiden Greifswalder haben Anbauflächen mit einer gering zersetzten Torfschicht und guter Wasserleitfähigkeit im Blick. Der degradierte Oberboden wird entfernt und Torfmoose auf der Fläche ausgebracht. Anschließend wird die Fläche wiedervernässt. Die Sonnentausamen werden vorgezogen. Wachsen die Setzlinge an, kann ab dem zweiten Jahr jährlich geerntet werden. Wichtig dabei, es müssen ausreichend blühende Pflanzen auf der Fläche bleiben, um den Bestand zu erhalten und eine nachhaltige Nutzung zu sichern. Die beiden jungen Unternehmer in spe rechnen, dass 300 bis 500 Kilogramm erntefähiger Sonnentau pro Hektar wachsen könnten. Und der Bedarf ist enorm. Der rundblättrige Sonnentau ist Bestandteil von 200 bis 300 registrierten Arzneimitteln in Europa, zumeist in Hustenmitteln. Das Marktpotenzial für Phytopharmaka mit Sonnentau wird auf mindestens 37 bis 111 Millionen Euro geschätzt.

„Wir sind uns sicher, wirtschaftlich erfolgreich sein zu können. Gegenüber Wettbewerbern bieten wir durch den gezielten Anbau der Pflanze Kunden Zeitersparnis, Beschaffungs- und Planungssicherheit sowie eine höhere Qualität der Ware“, erklärt Balazs Baranyai.

Jenny Schulz ergänzt: „Unser Anbauverfahren ist umweltfreundlich. So werden mit jedem Hektar wiedervernässtem Moor pro Jahr 15 bis 25 Tonnen CO₂

weniger freigesetzt. Da kein Dünger eingesetzt wird, verringert sich der Nährstoffeintrag in die Gewässer. Außerdem erhalten und schaffen wir mit unserer Anbaumethode Lebensräume für seltene hochmoortypische Pflanzen- und Tierarten, wie beispielsweise Weißes Schnabelried oder Moor-Wolfspinne.“

Jenny Schulz und Balazs Baranyai wurde ein EXIST-Gründerstipendium bewilligt, um ihre Idee umzusetzen. Unterstützt werden sie durch den Forschungsverbund MV e.V., das Gründerbüro der Universität sowie durch ihren Mentor Prof. Hans Joosten und die Kollegen der AG Moorkunde und Paläoökologie. Im Frühjahr 2017 wollen die beiden nun eine hydrologisch geeignete Flächen bei Schwerin für den Anbau von Sonnentau einrichten. •



Von einem Auslandsstudium zu einem Leben im Dienste der Forschung und Ausbildung bis hin zum weltweit zweitgrößten Reisexporteur

Im Gespräch mit Prof. Dr. Le Tran Binh, Alumnus der Universität Greifswald, sowie Vize-Rektor der University of Science and Technology of Hanoi

Franziska Vopel:

Herr Binh, Sie haben in Greifswald Pflanzenphysiologie studiert, wie kam es dazu?

Prof. Dr. Le Tran Binh: Wir durften als Schüler nicht wählen, was und wo wir studieren wollen. Wir waren damals noch im Krieg, die Regierung hat die Entscheidungen aufgrund der Anzahl der Schüler und der Angebote von der DDR-Regierung getroffen. Ein Auslandsstudium galt als eine Auszeichnung der Regierung. Für mich wählte das Ministerium der Hoch- und Fachschulausbildung die Universität Greifswald. Mein Aufenthalt in Deutschland begann mit einem einjährigen Sprachkurs am Herder-Institut in Leipzig, so dass ich dann 1968 an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald immatrikuliert wurde.

Welche Erfahrungen konnten Sie während des Studiums in Greifswald sammeln?

Wir Wissenschaftler, speziell Biologen, haben im Dienste der wissenschaftlichen Forschung und der Entwicklung des Landes gelernt. Im Vordergrund stand die Zusammenarbeit mit Kollegen aus Vietnam und aus anderen Ländern. Ich habe mein gesamtes Leben der Forschung und Ausbildung gewidmet. Der Grundstein dafür wurde in Greifswald gelegt. Bis heute verdanke ich es meiner sehr guten und umfangreichen Ausbildung in Greifswald, dass ich in der Lage war, verschiedene wissenschaftliche Stipendien einzuwerben und wahrzunehmen. Beispielsweise habe ich am Biological Research Center in Szeged (Ungarn) zur Protoplastenfusion gearbeitet, dann 1988

am Max-Planck-Institut für Pflanzenzüchtungsforschung Köln im Bereich Pflanzen-Trockenresistenz und von 1989 bis 1990 forschte ich am Institut of Agricultural Resources in Tsukuba (Japan) an Genen der Klonierung zur Kältetoleranz von Reis.

Die Besonderheit an Ihren methodischen Arbeiten über Reis war die Einführung der neuen Zellbiotechnologie. Welchen Wert hat diese für Vietnam?

Die zellbiologischen Arbeiten wurden mit gentechnischen Verfahren weitergeführt. Über die Rockefeller Foundation und mit EU-Projekten (mit Instituten aus Belgien, Frankreich und Spanien) erfolgte dies auch auf internationaler Ebene. Aus diesen Arbeiten resultierte die Entwicklung dreier neuer Reissorten (DRI, DR2, DR3, zertifiziert 1998 und 2003). Die damit nun verbundene Kältetoleranz der Reispflanzen und verkürzte Wachstumszeit auf vier Monate hatte entscheidenden Anteil, dass der damalige Reimporteur Vietnam heute weltweit der zweitgrößte Reisexporteur ist.

Nach dem Studium kehrten Sie zurück nach Vietnam. Die enge Verbundenheit zur Universität Greifswald besteht bis heute. 2001 setzten Sie sich beispielsweise für eine Außenstelle der Universität Greifswald in Hanoi ein. Wie würden Sie heute die Zusammenarbeit resümieren?



Fotos: privat



Dank der Internationalisierung der Universität Greifswald und des ehemaligen Rektors Prof. Dr. Dr. Hans-Robert Metelmann war ich in der Lage, die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Doktorandenausbildungen und wissenschaftlicher Forschungen mit der Universität Greifswald und anderen Institutionen deutschlandweit wieder aufzunehmen. Unser „DE Program“ hat insgesamt 117 Doktoranden aus Vietnam nach Deutschland geschickt und viele von ihnen haben heute leitende Positionen an verschiedenen Universitäten und Forschungsinstitutionen. Mit vielen Studienkollegen besteht bis heute ein reger Austausch sowie langjährige Freundschaften. Auch meine Tochter hat an der Universität Greifswald studiert und leitet heute die Außenstelle der Greifswalder Universität in Hanoi.

**Haben Sie Greifswald seit damals besucht?
Wie hat sich die Stadt und die Universität in Ihren Augen entwickelt?**

Ja mehrmals, Greifswald hat sich enorm verändert. Die Stadt ist größer, frischer und lebendiger geworden. Die vielen Studierenden verjüngen Greifswald. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich die Chance auf einen Besuch in meiner ehemaligen Studentenstadt habe. Freundschaften zu Studienkollegen und Greifswalder Freunden sind unverändert, genauso warm und herzlich wie damals.



Le Tran Binh (66) besuchte zwischen 1956 und 1967 die Schule in seinem Heimatort Thanh Hoa (Zentralvietnam) und schloss 1967 unter Kriegsbedingungen sein Abitur ab. 1968 nahm er sein Studium an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald auf. Herr Binh wurde aufgrund seiner ausgezeichneten Leistungen als Forschungsstudent ausgewählt und promovierte 1977 am Botanischen Institut. Nach dem Studium kehrte Le Tran Binh nach Vietnam zurück und arbeitete bereits ein Jahr später als Gruppenleiter einer Forschungsgruppe am Institut für Biologie in Hanoi. Mit seinen methodischen Arbeiten zum Kartoffel- und Agavenanbau trug er entscheidend zur Profilierung und Neugründung des nationalen Instituts für Biotechnologie bei. Dieses Institut führte er bis 2006 als Direktor. 1992 wurde Dr. Le Tran Binh zum Associate Professor berufen. Des Weiteren setzte er sich für den Aufbau von modernen Hochschulstrukturen in Vietnam ein. Seit der Gründung der französisch-vietnamesischen Initiative, der Gründung der University of Science and Technology of Hanoi 2009, begleitet er diese Neugründung als einer der beiden Vize-Rektoren.



ANZEIGE

Deutschlandstipendium

Ein Stipendium mit vielen Gewinnern – Wir danken unseren Förderern 2016/2017:

Anklam Extrakt GmbH || Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Elisabeth und Ulrich Braner || CEP Central European Petroleum GmbH || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V. || Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft || Deutsche Kreditbank AG, Niederlassung Neubrandenburg || Katja Enderlein und Prof. Dr. Dietmar Enderlein || ENGIE Deutschland GmbH, Niederlassung Greifswald || Förderverein Kunst und Kultur der Hansestadt Greifswald || Gemeinnützige Greifswalder Rotarier e. V. || Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e. V. || Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management-Holding AG || Greifswald University Club e. V. || Hardtke • Svensson & Partner – Rechtsanwälte • Steuerberater • Wirtschaftsprüfer || Dr. Petra und Prof. Dr. Jan-Peter Hildebrandt || Peter-Warschow-Sammelstiftung || Piepenbrock Begrünungen GmbH & Co. KG || Peter Savelsberg || Sparkasse Vorpommern || Stadtwerke Greifswald GmbH || Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft || USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG || Wissenschaftsstiftung Mecklenburg-Vorpommern gGmbH || WITENO GmbH || Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH Greifswald || Wohnungsbau-Genossenschaft Greifswald eG

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald
Telefon 03834 86-1102, Telefax 03834 86-1105

deutschlandstipendium@uni-greifswald.de
www.uni-greifswald.de/deutschlandstipendium

**Deutschland
STIPENDIUM**
Wir sind dabei

ANZEIGE



Polenmarkt
Festival der polnischen
Kultur in Greifswald

17. bis 26. November 2016

ALTERNATIV | JAZZIG | KLASSISCH

Alternativ, jazzig und auch klassisch sind die all-jährlichen Festtage polenmARKT.

Junge wie bekannte Künstler bringen die bunte und abwechslungsreiche Kultur Polens nach Greifswald. Freut Euch auf eine vielfältige Auswahl an spannenden Events wie Konzerte, Filme, Lesungen, Ausstellungen, Vorträge, Partys uvm.

www.polenmarkt-festival.de
www.facebook.com/polenmarkt



IMPRESSUM

Campus1456 – Magazin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, ISSN: 2199-1294

Herausgeberin Rektorin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Konzeption und Redaktion Jan Meßerschmidt, Franziska Vopel

Gast- und Mitautoren dieser Ausgabe

Andreas Alvermann, Balazs Baranyai, Friederike Berndt, Hubertus Buchstein, Christfried Böttrich, Holger Fehske, Steffen Fleßa, Daniel Hunold, Katja Kottwitz, Reinhard Lampe, Maria Moynihan, Walter Ried, Katharina Schmitt, Jenny Schulz, Henry Witt

Erscheinungsweise halbjährlich

Auflage 5 000

Coverfoto

Wacker Chemie AG/Jan Michael Hosan

Druck Druckhaus Panzig,
www.druckhaus-panzig.de

Print  **kompensiert**
Id-Nr. 1660159
www.bvdm-online.de

Redaktionsadresse

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Presse- und Informationsstelle
Domstraße 11
17489 Greifswald
Telefon 03834 86-1150
pressestelle@uni-greifswald.de

© **Copyright by** Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.
Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die Unterzeichner verantwortlich. Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

Themenschluss für die nächste Ausgabe 16. Dezember 2016

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 27. Januar 2017



www.uni-greifswald.de/campus1456